

2008

Eulen Welt



Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1	Der Raufußkauz im Jahre 2007 in Dänemark	28
Die vom Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein durchgeführten Artenhilfsprogramme		H. Tøttrup	
Jahresbericht 2007 Uhu	2	Szenen aus der Arbeit der AG Raufußkauz im Jahre 2007	29
Karl-Heinz Reiser		H. D. Martens	
Jahresbericht 2007 Schleiereule	6	Erste Raufußkauzbrut in Jütland, Dänemark 2007	32
D.-P. Meckel & P. Finke		D. Boertmann & S. Aastrup	
Jahresbericht 2007 Raufußkauz	11	Rupfungen eines Sperlingskauzes (<i>Glaucidium passerinum</i>) und seiner Beute	34
H. D. Martens		W. Daunicht	
Jahresbericht 2007 Steinkauz	14	Kontrollen mit der Höhlenteleskopkamera	36
D.-P. Meckel & P. Finke		H. D. Martens & G. Dumke	
Der Sperlingskauz, neuer Brutvogel in Schleswig-Holstein	17	Der Turmfalke – Vogel des Jahres 2007 oder doch nur ein ungebetener Gast in unseren Nisthilfen?	38
G. Dumke & H. D. Martens		D. Berking	
Weitere Berichte		Bilder des Jahres 2007	41
Kobolde der Nacht	20	World Owl Conference 2007 in Groningen	43
K. Gugat & S. Richter-Antonijevic		K.-H. Reiser	
Positiver Trend der Waldkauzbruten in unseren Nistkästen	21	Früheste Eulenbruten in Schleswig-Holstein im Jahre 2007	44
M. Haupt & H.-G. Kaatz		H. D. Martens	
Grundsätzliche Erfahrungen beim Steinkauzschutz in Schleswig-Holstein	23	Kontakt/Impressum	45
H.-G. Kaatz			
Der Dänische Steinkauz-Bestand im Jahre 2007	26	Titelbild: junger Sperlingskauz im Segeberger Forst	
K. Thorup, L. B. Jacobsen, P. Sunde und C. Rahbek		Umschlagbild hinten: junge Raufußkäuse in Dänemark, Foto: Gerner Majlandt	



Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde des Landesverbandes Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein ,

Wir blicken voller Stolz zurück auf das erfolgreichste Jahr in der Geschichte unseres Landesverbandes Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein. Der Erfolg hat immer mehrere Väter: Die wesentlichen drei Säulen, auf die sich das Brutergebnis 2007 stützt, waren der milde Winter 2006/2007, die Gradation der Kleinsäuger von der Feldmaus über die Waldmaus bis zur Wanderratte und mit Sicherheit auch unser stetes Bemühen um den Schutz und die optimalen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Brut unserer Eulen.

So ist es kein Wunder, dass **Uhu**, **Steinkauz** und **Raufußkauz** das bisher beste Brutergebnis seit Beginn der Artenschutzprogramme aufweisen. Auch die **Schleiereule** zeigte ein gutes Brutergebnis, wird jedoch infolge der Veränderungen in der Landwirtschaft nie mehr die alten Bestandsgrößen erreichen. Der **Sperlingskauz** konnte erstmals als Brutvogel in Schleswig-Holstein nachgewiesen werden und hier spricht alles dafür, dass wir mit Europas kleinster Eule auch in Zukunft rechnen können.



Wenn wir die Geschichte und Geografie unseres Landes betrachten, so müssen wir feststellen, dass wir nur ein Teil der **Kimbrischen Halbinsel** sind. Was liegt also näher, als sich enger mit unseren dänischen Freunden zusammen zu schließen und über die Landesgrenzen, die ja für unsere Eulen noch nie vorhanden waren, hinweg zu schauen. So finden wir in dieser *EulenWelt* gleich drei Berichte, die sehr deutlich zeigen, wie eng die Eulen-Populationen verbunden sind. Gerade für die Steinkäuze in Nordjütland stellt unser Vorkommen die **letzte Brücke und den Anschluss** an die niedersächsisch-niederländische Population dar. Wir haben im Juni eine gemeinsame Exkursion mit dänischen Freunden in unsere Raufußkauzreviere im Segeberger Raum unternommen und werden diese Zusammenarbeit in Zukunft zum Wohle unserer Eulen weiter fortsetzen.

Auf der Welt-Eulen-Konferenz in den Niederlanden wurde auch aus der Arbeit unseres Verbandes vorgetragen und fand dort das Interesse weit über Europas Grenzen hinaus.

Wir danken allen, die unsere Arbeit finanziell und materiell unterstützen und ganz besonders den vielen Helfern, die sich in ihrer Freizeit für unsere Eulen engagieren. Möge auch das Jahr 2008 für uns alle ein erfolgreiches Jahr werden!

Ihr
Hans Dieter Martens



Jahresbericht 2007 Uhu

Karl Heinz Reiser

Einleitung

Seit 1981 führt der Landesverband Eulen-Schutz für den Uhu ein Monitoring mit Unterstützung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume in Schleswig-Holstein durch. Wie in all den vergangenen Jahren ist diese Arbeit nur möglich unter Mithilfe der vielen ehrenamtlichen Helfer, den Forstbehörden, der Jägerschaft und den Naturschutzbehörden. Ihnen sei an dieser Stelle gedankt und zugleich um weitere Zusammenarbeit für die kommenden Jahre gebeten.

Winterbeobachtungen

Der relativ milde Winter brachte für den Uhu keine Probleme. Zum Jahreswechsel 2006/2007 wurde intensive Balz festgestellt, und bereits in der ersten Februar-Dekade begannen mehrere Uhus mit der Brut. Es wurden jedoch keine witterungsbedingten Ausfälle bekannt.

Brutzeitbeobachtungen

Für das Jahr 2007 wird gegenüber 2006 eine deutliche Bestandssteigerung (Abb. 1) ersichtlich, deren Ursache aber überwiegend durch Veränderungen in der Erfassungsmethode erklärt werden kann.

Nach vorliegendem Zahlenmaterial wurden **181 Paare gemeldet**, von denen **133 Paare zur Brut** schritten. **107 Bruten** waren mit **228 Jungvögeln** erfolgreich. Nicht erfolgreich waren **16 Paare**, die durch Forstarbeiten, vermutete illegale Verfolgungen, Prädatoren etc. die Brut vorzeitig beendeten, teilweise hatten auch die Nachgelege keinen Erfolg. Bei **28 Paaren** konnte keine sichere Brut nachgewiesen werden. Dreimal wurden Nachgelege festgestellt. **22 Bruten** konnten infolge fehlender Brutplatzangaben nicht zugeordnet werden, da entsprechende Daten fehlen. Hier kann es zu Doppeltzählungen gekommen sein. Sie sind jedoch bei den Bruten und Jungvögeln berücksichtigt.

Wie die Verbreitungskarte (Abb. 2) zeigt, gibt es deutliche Konzentrationen in den Bereichen, in denen Mitarbeiter systematisch nach dem Uhu gesucht haben, dazwischen liegen weite Bereiche, aus denen Meldungen fehlen, weil keine qualifizierte Nachsuche stattfand.

Die obigen Zahlen spiegeln daher nicht den tatsächlichen Gesamtbestand des Uhus wieder. Der deutliche Anstieg im Jahre 2007 (Abb. 1) bedeutet keineswegs einen steilen Anstieg der Population in unserem Lande, sondern beruht überwiegend auf einer intensiveren Erfassung in den auf der Karte erkennbaren Ballungszentren.

Wir gehen davon aus, dass bei systematischer Nachsuche der Uhu flächendeckend in Schleswig-Holstein nachgewiesen werden kann und der Gesamtbestand inzwischen um 300 Paare beträgt.

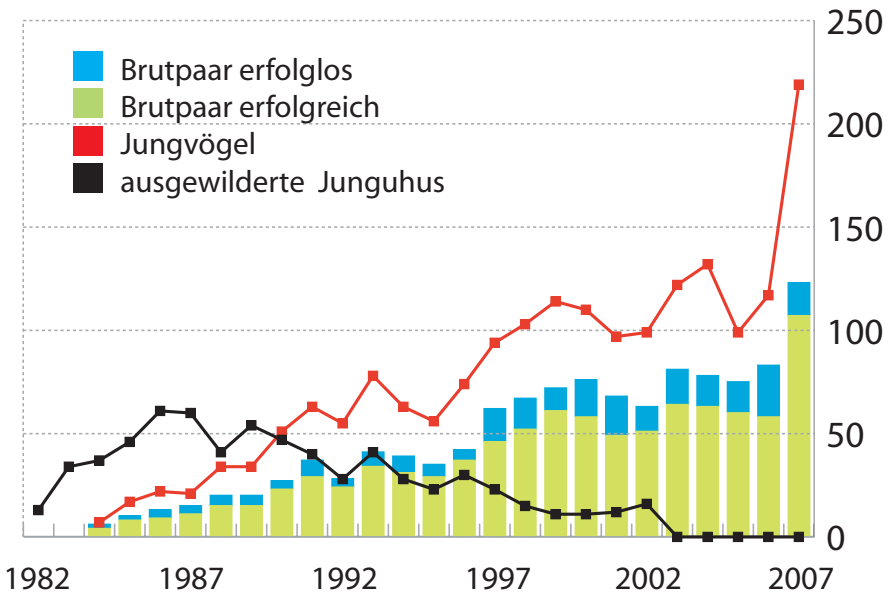


Abb. 1: Erfasster Brutbestand des Uhus in Schleswig-Holstein (1982-2007)

Besondere Aspekte im Berichtsjahr

Witterungsmäßig war das Jahr 2007 für den Uhu besonders günstig. Es gab im Winter und während der Brutzeit viele Mäuse und Ratten, so dass zahlreiche Gewölle nur Kleinsäuger enthielten und bei der Beringung fast in jedem Nest auch Reste von Wanderratten zu finden waren. Höhepunkt waren im Urstromtal der Sorge sechs frische Wanderratten in der „Speisekammer“ im Bodennest einer dreiköpfigen Uhubrut (Abb. 3). Ein Ergebnis dieser guten Nahrungslage sind mehrere Bruten mit vier Nestlingen sowie im Median drei Junge pro Brut.

Bei der Gesamtzahl der gemeldeten Jungvögel ist zu berücksichtigen, dass häufig nach Verlassen des Nistplatzes nicht alle Jungen gefunden werden und so in der Regel weniger Junge gemeldet werden als tatsächlich vorhanden sind.

Nach Auskunft des Instituts für Vogelforschung in Wilhelmshaven wurden bisher 4 der diesjährigen Jungvögel, die mit Helgolandringen beringt wurden, als tot wiedergemeldet. Weitere 2 Rückfunde stammen aus dem Jahre 2006. Nach bisher vorliegenden Angaben wurden 2007 in Schleswig-Holstein 105 junge Uhus beringt.

Stand des Programms und Ausblick

Im Jahre 2007 wurde, wie aus der Karte ersichtlich, in vier Gebieten intensiver nach dem Uhu gesucht. Das Ergebnis zeigt eindeutig, dass deutlich mehr Brutpaare gefunden werden, wenn systematisch die vorhandenen Anzeichen ausgewertet und eine konsequente Nachsuche erfolgt.



Für die nächsten Jahre haben wir uns vorgenommen, in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft, den Forstbehörden und den vielen Naturschützern im Lande in gemeinsamer Arbeit den tatsächlichen Bestand des Uhus immer lückenloser zu erfassen.

Darüberhinaus sollten durch ganzjährige Untersuchung der Nahrungsreste und Gewölle sowie durch Telemetrie weitere Erkenntnisse über die Einnischung des Uhus in unser Ökosystem gewonnen werden.

Zusammenfassung

Positiv ist zu bewerten, dass der Uhu sich in Schleswig-Holstein inzwischen landesweit ausgebreitet hat und auch die Halbinsel Jütland und die angrenzenden Bereiche der Norddeutschen Tiefebene besiedelt sind. Es wurde ein bisheriger Höchststand bei der Erfassung der Uhu-Bruten und Jungvögel im Lande erzielt, aber immer noch nicht annähernd der tatsächliche Brutbestand, den wir auf rund 300 Brutpaare schätzen, erfasst.

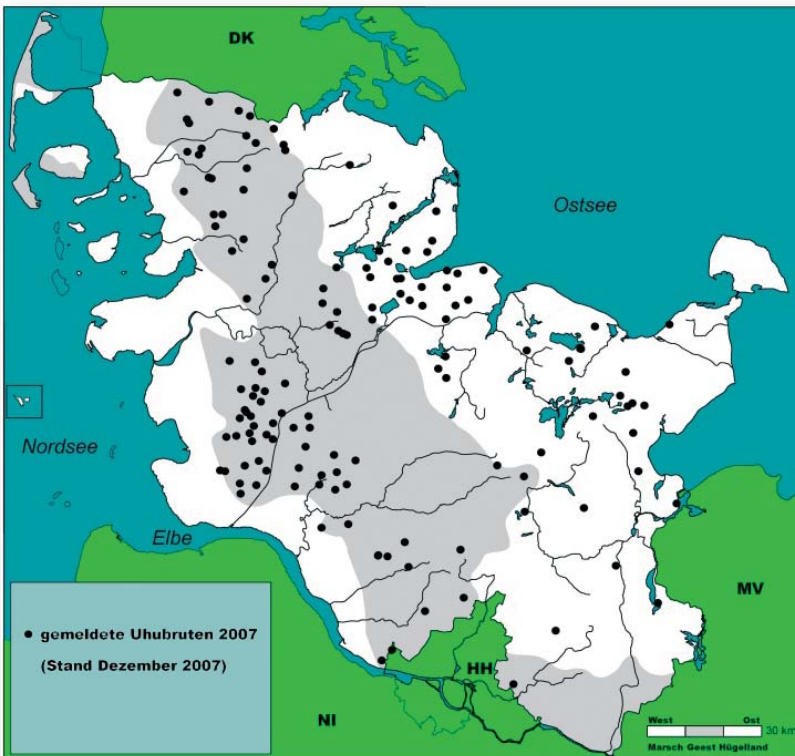


Abb. 2: Erfasste Uhu-Bruten in Schleswig-Holstein im Jahr 2007



Abb. 3: Junge Uhus mit 6 Ratten in der „Speisekammer“ (Forst Lohe Mai 2007)



Karl-Heinz Reiser, der neue Leiter des Arbeitskreises Uhu, mit einem frisch beringten Jungtier



Jahresbericht 2007 Schleiereule

Dirk-Peter Meckel & Peter Finke

Das Berichtsjahr 2007 war hauptsächlich in den Flussniederungen der Marschen mit Dauergrünland sowie den Grünlandweiden der Geestbereiche ein Feldmausgradationsjahr mit lokalen Massenvermehrungen des Hauptbeutetieres der Schleiereule.

Die GebietsbetreuerInnen des Landesverbandes kontrollierten von insgesamt 2282 Nistkästen in diesem Jahr 2093. Es wurden 2629 Jungeulen aus insgesamt 569 nachgewiesenen Erst- und Zweitbruten gemeldet. Dies ergab im Durchschnitt 4,5 Jungeulen pro Gelege. Im Vorjahr, einem feldmausarmen Latenzjahr, konnten nur 855 Jungeulen aus insgesamt 240 Erst- und Zweitbruten festgestellt werden. Kontrolliert wurden diesjährig auch viele Spät- und einige Zweitbruten. In der Kontrollfläche Dänischer Wohld sind 75 Jungeulen beringt worden.

Winterbeobachtungen

Bereits im Winter 2006/2007 zeichneten sich lokale Massenvermehrungen sowohl bei den Feld- und Erdmäusen als auch bei einigen Langschwanzmäusen ab. Ein milder Winter und ein trockenes Frühjahr förderten die Reproduktion der Kleinsäuger. Durch diese starke Zunahme konnte die Schleiereulenpopulation weitgehend gestärkt in die Brutsaison 2007 gehen.

Tabelle 1: Schleiereulenbruten und Schlupferfolge in Schleswig-Holstein, getrennt nach Kreisen

Kreis/Jahr	Bruten		erfasste Jungeulen		Jungeulen pro Gelege	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Steinburg	22	74	92	376	4,2	5,1
Dithmarschen	19	95	81	504	4,3	5,3
Rendsburg-Eckernförde	29	65	91	297	3,1	4,6
Plön	11	20	39	95	3,6	4,8
Stormarn	7	13	31	51	4,4	3,9
Lauenburg	3	10	9	52	3,0	5,2
Pinneberg	5	11	16	37	3,2	3,4
Nordfriesland	46	84	161	350	3,5	4,2
Segeberg	9	30	25	151	2,8	5,0
Ostholstein	19	51	63	203	3,3	4,0
Schleswig-Flensburg	66	116	247	513	3,7	4,4
Gesamt	240	569	855	2629	3,6	4,5



Brutzeitbeobachtungen

In den meisten Landesteilen brachten hohe Ei- und Jungenzahlen eine deutliche Zunahme von ausgeflogenen Jungeulen. Obwohl gerade im Sommer während der Brutzeit und Jungenaufzucht zum Teil schlechte Witterungsbedingungen mit längeren Regenperioden herrschten, hielten sich regional größtenteils bis zum Ende des Jahres kontinuierlich starke Feldmausbestände. Daraus resultierten viele Spät- und auch Zweitbruten bis weit in den Herbst hinein.

Erfreulich sind Mitteilungen von Schleiereulenvorkommen auf den Nordseeinseln Sylt, Föhr, Langeneß und Nordstrand. Leider fehlte es in diesem Jahr an Brutnachweisen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Anzahl der Bruten und erfassten Jungeulen hauptsächlich in den Kreisen Steinburg, Dithmarschen, Segeberg und Ostholstein, also in allen drei Naturräumen des Landes, stark an.

Besondere Aspekte im Berichtsjahr

Der häufigste Nutzer neben der Schleiereule ist der im Vorraum der Nisthilfen brütende Turmfalke mit diesjährig 399 Brutnachweisen gegenüber 211 im Vorjahr. In einigen Habitaten brütete der Turmfalke trotz Anwesenheit der Schleiereule zuerst im angebotenen Nistkasten. Nach dem Ausflug der Jungfalken tätigte dann die Schleiereule ihre Spätbrut. In einem Nistkasten in Norddithmarschen konnte der Gebietsbetreuer insgesamt 11 warme Turmfalkeneier einer Brut feststellen. Der Waldkauz belegte die Nisthilfen wie im Vorjahr mit 33 Brutpaaren. Im Dithmarscher Geestbereich ist eine langsame Zunahme von Dohlenbruten erkennbar.

Tabelle 2: Brutergebnisse der Schleiereule für das Jahr 2007 in Schleswig-Holstein, gegliedert nach Naturräumen

	Geest		Marsch		Östliches Hügelland		Gesamt	
Jahr	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Nistkästen		991		367		924		2282
Bruten	92	249	59	133	89	187	240	569
Bruten prozentual	38,3	43,8	24,6	23,4	37,1	32,8		
Belegung der Nistkästen %	9,67	25,1	16,25	36,2	9,97	20,2	11,96	27,2
erfasste Jungvögel	326	1165	195	627	334	837	855	2629
Davon beringt		44,3		23,9		31,8		
Jungvögel prozentual	3,54	4,68	3,31	4,71	3,75	4,48	3,53	4,62
Jungvögel pro Gelege		3		2		7		12



Die Nahrungsanalysen von Gewöllsammlungen ergaben für den Säugetieratlas Schleswig-Holstein auch in diesem Berichtsjahr wieder weitere Erkenntnisse von Kleinsäugervorkommen und -arten sowie einige interessante Aspekte aus dem Beutetierspektrum der Schleiereule.

Der Landesverband beteiligt sich an einer populationsgenetischen Untersuchung der Universität Lausanne und hat insgesamt 111 Federproben von 17 adulten Schleiereulen und 94 Nestlingen geliefert.

Auf einem landwirtschaftlichen Gehöft in Neu-Schönberg/Kreis Plön wurden Schleiereulenbruten mit jeweils 7 Jungeulen sowie ca. 200m entfernt eine weitere Brut mit 6 Jungeulen flügge. In Süderau/Kreis Steinburg sind zudem insgesamt 9 Jungeulen einer Brut flügge geworden.

Tabelle 3: Belegung der Schleiereulennistkästen mit anderen Tierarten

	Geest		Marsch		Östliches Hügelland		Gesamt	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Taube	3	3	-	-	8	9	11	12
Dohle	18	22	4	5	2	2	24	29
Waldkauz	3	6	1	-	30	27	33	33
Turmfalke	82	173	45	76	84	150	211	399
Wespe	-	-	-	-	2	2	2	2
Hornisse	1	1	1	1	1	4	3	6
Steinkauz	-	1	-	-	-	-	-	1

Stand des Programms und Ausblick

Die Öffentlichkeitsarbeit war im Vortragswesen und in der Pressearbeit sehr erfolgreich. Es konnten z.B. mehrere neue GebietsbetreuerInnen gewonnen werden, die auch sofort nach ihrer Einweisung in ihrem Gebiet erfolgreich wirkten. Dadurch konnten die meisten Nistkästen kontrolliert und neue installiert werden.

Zusammenfassung

Trotz des Erfolges in 2007 bleibt für die Zukunft doch ein bitterer Beigeschmack. Der vermehrte Anbau von Energiepflanzen, wie Mais und Raps, und die damit ebenfalls einhergehende Inanspruchnahme von bisherigen Stilllegungsflächen sowie dem Grünlandumbbruch, entziehen der Schleiereule als Offenlandeule zukünftig vermehrt Jagdflächen zum Nahrungserwerb.

Häufig verdichten sich die Kleinsäugerbestände einer strukturarmen Kulturlandschaft (z.B. dominierender Mais- und Rapsanbau) in die Straßengräben und Raine. Dadurch kann sich die



Nahrungssuche vermehrt auf Flächen entlang von Straßen konzentrieren, die nachweislich mit hohen Verlusten bei der Schleiereule verbunden sein kann.

Die Zukunft wird zeigen, wie sich der Schleiereulenbestand aufgrund der insbesondere für sie „nahrungsfeindlichen“ Auswirkungen beim intensiven Energie- und Futterpflanzenanbau in Schleswig-Holstein weiter entwickeln wird.

Mit Entschiedenheit abzulehnen war Anfang September 2007 die bundesweite, behördliche Sondergenehmigung für die breitflächige Ausbringung des Wühlmausgiftes Ratron, zwar unter strengen Auflagen, auf landwirtschaftlichen Flächen. Der Gifteinsatz war vom Bundesamt für Verbraucherschutz bis Anfang Dezember erlaubt. Ursächlich waren regionale Feldmausgradationen in Deutschland.

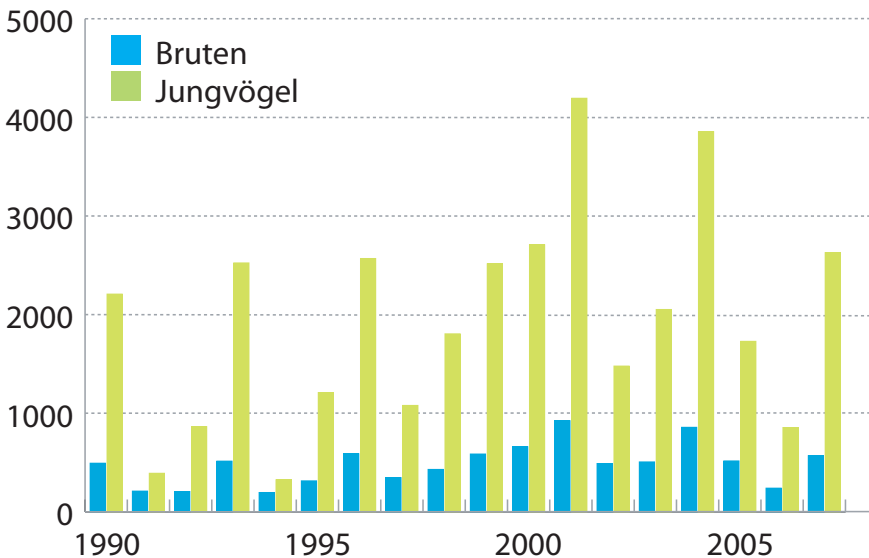


Abbildung 1: Bruten und Jungvögel der Schleiereule in der Saison 2007

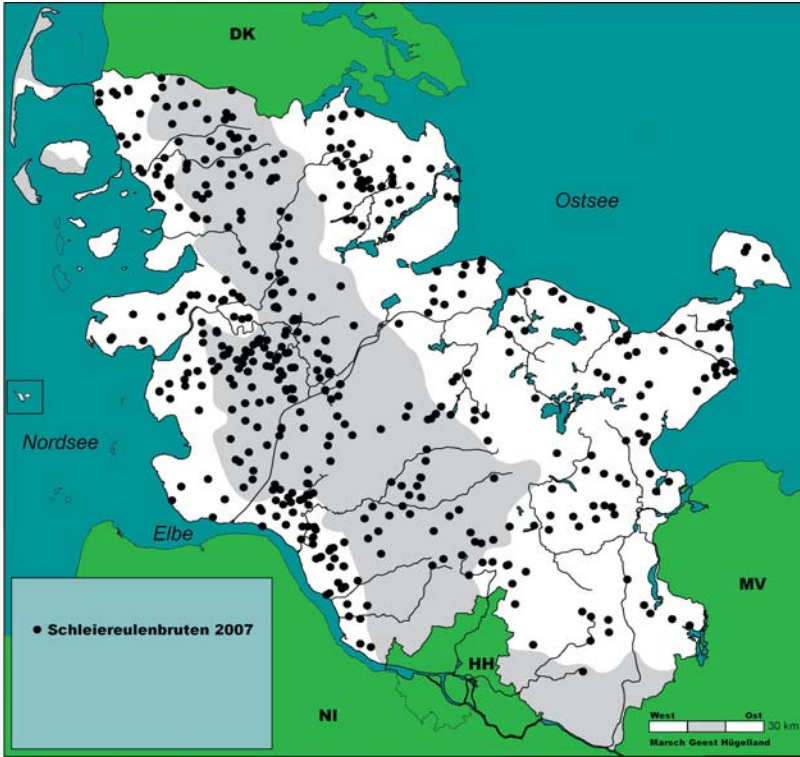


Abbildung 1: Schleiereulenbruten in Schleswig- Holstein 2007



Farbvariationen der Schleiereule



Jahresbericht 2007 Raufußkauz

Hans Dieter Martens

Einleitung

Seit 1994 führt die Arbeitsgruppe Raufußkauz im Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V. mit Unterstützung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume ein Monitoring durch. Die Ergebnisse werden regelmäßig sowohl im Jagd- und Artenschutzbericht des Landes Schleswig-Holstein als auch in der EulenWelt vorgestellt.

Winterbeobachtungen

Ab Januar konnten in allen bekannten Brutrevieren balzende Raufußkäuze festgestellt werden. Nachdem im Vorjahr erstmals ein Raufußkauz im Forst Lohe balzte, wurden im Herbst 2006 mit Hilfe der Forstverwaltung 2 Nistkästen angebracht. Hier balzten im Winter und dem beginnenden Frühjahr bereits 3 Raufußkäuze. Auch in den Forsten Süderlügum und Langenberg im äußersten Norden unseres Landes balzten wieder Raufußkäuze.

Brutzeitbeobachtungen

Im Laufe des März und April konnten in den bereits bekannten Brutrevieren die meisten balzenden Raufußkäuze konkreten Bruthöhlen zugeordnet werden, und es ergibt sich folgendes Bild: Im Süden konnten im Bergholzer Forst 3 Bruten und im Sachsenwald 5 Bruten festgestellt werden. Im Segeberger Forst und den Forsten Rickling und Trappenkamp wurden weitere 5 Bruten nachgewiesen. Im Forst Lohe wurden 2 Bruten in den im Herbst 2006 ausgebrachten Nistkästen festgestellt, damit hat der Raufußkauz auf seinem Weg nach Norden erstmals nördlich des Nord-Ostseekanals in Schleswig-Holstein gebrütet. Von den balzenden Raufußkäuzen in den Forsten Süderlügum und Langenberg konnte kein Brutnachweis erbracht werden. Die Tatsache, dass noch bis in den Mai hinein Balz festgestellt wurde, lässt darauf schließen, dass kein Weibchen gefunden wurde und keine Brut stattfand. Insgesamt konnten während der diesjährigen Brutsaison 15 Bruten und 5 Reviere mit balzenden Raufußkäuzen festgestellt wurden (Abb. 1).

Besondere Aspekte im Berichtsjahr

Begünstigt durch eine gute Eichenmast und eine mittlere Buchenmast sowie den milden Winter haben sich die Langschwanzmäuse in den Wäldern durchgehend vermehrt. Für unsere Eulen bestand damit bereits im Winter eine gute Nahrungsgrundlage, so dass sie mit besonderer Fitness in die Brutsaison starteten und auch viele Eier legten. Mit 9 Eiern, aus denen 8 Nestlinge flügge wurden, erreichte ein Raufußkauzpaar in einem geräumigen Nistkasten in diesem Jahr ein Spitzenergebnis (Abb. 2). Insgesamt wurden in 11 Bruten 55 junge Raufußkäuze beringt. Von den 11 Bruten, in denen die Nestlinge beringt wurden, hatten 8 Bruten den Legebeginn zwischen dem 14. und 20. März. Zwei Bruten begannen erst im Mai mit der Brut und 1 Brut legte erst am 21. Juni das erste Ei, die Nestlinge wurden im August beringt und konnten erst Ende August ausfliegen. Offensichtlich handelt sich hier um eine Zweit- oder Schachtelbrut, allerdings war das Weibchen unberingt und damit bisher unbekannt. Nicht alle Bruten waren erfolgreich oder konnten gefahrlos

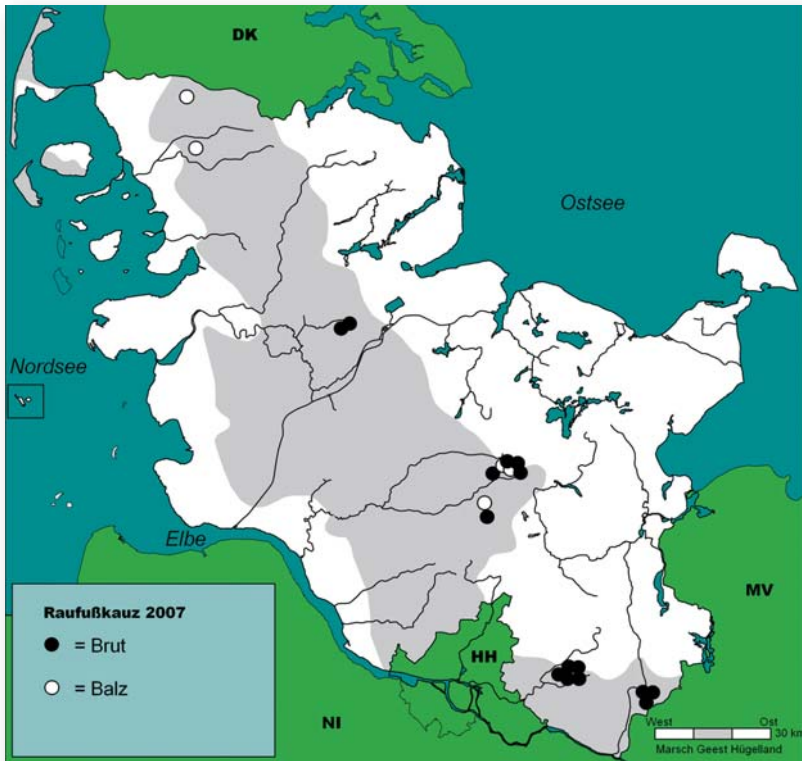


Abbildung 1: Raufußkäuzvorkommen 2007 in Schleswig-Holstein

beringt werden. Von den 15 Brutten befanden sich 8 in Schwarzspechthöhlen und 7 in Nistkästen. Für die hohe Jungenzahl in der diesjährigen Brutsaison sind die günstige Witterung und die hohe Kleinsäugerdichte verantwortlich. Bei weniger günstiger Nahrungslage werden in den kommenden Jahren sicher wieder weniger Raufußkäuze bei uns brüten und geringere Jungenzahlen erreichen.

Als große Hilfe erwies sich wieder der Einsatz der Höhlenteleskopkamera (siehe Seite 36).

Stand des Programms und Ausblick

Die Anbringung von Nistkästen aus ausgehöhlten Baumstämmen hat sich voll bewährt. Von der Mecklenburger Grenze bis zum Forst Lohe nördlich des Nord-Ostsee-Kanals wurde dieser Nistkastentyp auf Anhieb angenommen. Offensichtlich entsprechen das Kleinklima im Inneren und das äußere Aussehen dieser Nistkästen den natürlichen Höhlen so sehr, dass die Raufußkäuze vorbehaltlos die neuen Höhlen annehmen. Da diese Höhlen nur mardersicher angebracht werden, ist auch der Bruterfolg garantiert.

Die Brutsaison 2007 hat das bisher erfolgreichste Brutergebnis für den Raufußkauz in Schleswig-Holstein gebracht. Noch nie zuvor wurden so viele Raufußkauz-Reviere und so viele Jungvögel festgestellt. Die deutliche Zunahme der Raufußkäuze ist das Ergebnis der durchgeführten Schutzmaßnahmen insbesondere die Sicherung der Bruten gegen Marder.

Zusammenfassung

Der Raufußkauz ist regelmäßiger Brutvogel in den größeren Wäldern in Schleswig-Holstein vom Bergholzer Forst im Süden bis zum Loher Gehege nördlich des Nord-Ostsee-Kanals und offensichtlich im Begriff, weitere geeignete Forsten in Richtung Norden zu besiedeln.



Abb. 2: Raufußkauzgelege mit 9 Eiern im Nistkasten

Diese landesweite Erfassung ist nur möglich durch ein Netzwerk von motivierten Mitarbeitern der Forstverwaltung und der Jägerschaft sowie passionierten Ornithologen. Ihnen allen gilt mein Dank für die gute Zusammenarbeit und die Hoffnung, dass auch nach der Umgliederung der Landesforstverwaltung Zeit und Raum für eine weitere Zusammenarbeit bleibt. Die Schutzbemühungen und das Monitoring durch den Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V. werden unverändert fortgesetzt.

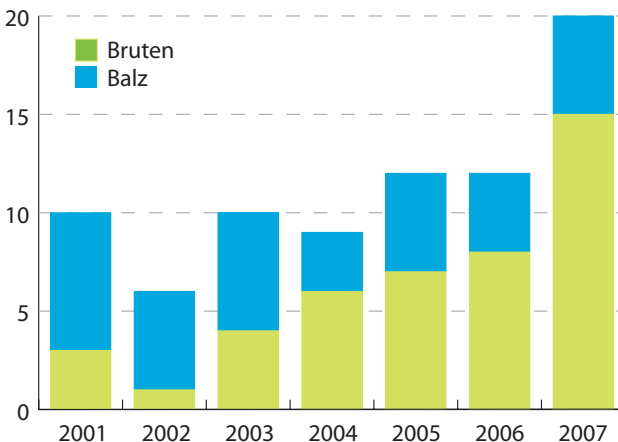


Abb. 3: Entwicklung Raufußkauzvorkommen in Schleswig-Holstein



Jahresbericht 2007 Steinkauz

Dirk-Peter Meckel & Peter Finke

Einleitung

Das Berichtsjahr 2007 ist seit Bestehen des Landesverbandes Eulen-Schutz das erfolgreichste Jahr im Artenhilfsprogramm Steinkauz. Dazu trugen einerseits die lokalen Feldmausgradationen, aber auch der diesjährig vermehrte Kontrolleinsatz der GebietsbetreuerInnen bei. Die GebietsbetreuerInnen kontrollierten 796 der insgesamt 813 vorhandenen Standorte während der regelmäßig stattfindenden Besuche..

Trotz gehäufter Erkundung von Steinkauzhabitaten bzw. –vorkommen mit nachfolgenden Neuinstallationen konnten in einigen Gebieten leider ebenfalls viele ehemalige Nistkastenstandorte wegen Wegfalls oder Unbrauchbarkeit der Nistkästen gestrichen werden. Zur Verlustminderung werden neben den Freilandnistkästen auch Hausnistkästen installiert sowie, falls erforderlich, Marderschutz an den Brutplätzen.

Die Verbreitungsschwerpunkte liegen in den weiträumigen Flussniederungsbereichen der Eider-Sorge-Treene-Niederung, der Störmiederung sowie der Dithmarscher Geest. Brutvorkommen in anderen ehemaligen Traditionsgebieten, wie z.B. im Kreis Stormarn, Oldenburger Graben oder auf der Insel Fehmarn gelten seit geraumer Zeit als erloschen. Einige isolierte Restvorkommen konnten in der Krückau-/Pinnau- und Alsterniederung festgestellt werden. Hier gibt es für die Zukunft Hoffnung auf weitere Brutzeitfeststellungen. Besondere Beachtung verdient weiterhin der Waldkauz als potenzieller Fressfeind. Eine Förderung des Waldkauzes durch Nistkästen sollte vor allem in Traditionsgebieten mit Steinkauzvorkommen unterbleiben.

Brutzeitbeobachtungen

Nachgewiesen wurden insgesamt 130 Bruten (Vorjahr 91); davon gab es 16 Brutaufgaben (Vorjahr 8). Bruten in Naturhöhlen sind wiederum nicht gemeldet worden. Insgesamt sind 371 Jungkäuse erfasst worden; im Vorjahr waren es 244. Beringt wurden 225 Jungkäuse (Vorjahr 183). Der rein rechnerisch ermittelte Wert zum Erhalt der Population von 2,35 Jungkäuzen pro erfolgreichem Gelege wurde mit 3,36 (Vorjahr 2,94) wieder deutlich übertroffen.

Besondere Aspekte im Berichtsjahr

Unser erfolgreichster Gebietsbetreuer Georg Kaatz, Dithmarschen (68 Brutpaare) konnte bei einem Landwirt in Wiemerstedt die 4. Brut mit jeweils 7 Jungkäuzen (sehr selten!) innerhalb der vergangenen 18 Jahre feststellen. Weiterhin brütete in 3 Nistkästen seines Gebietes die Dohle erfolglos. Herr Kaatz hat auch die brutreichste Gemeinde in seinem Gebiet; nämlich Dellstedt mit 4 erfolgreichen Brutpaaren.

Im Berichtsjahr 2007 nahm die Anzahl der Hausnistkastenbruten erfreulicherweise (Marder-, Wiesel- und Katzensicherheit) von 6 auf 18 Bruten zu. Wiederum konnten erfolgreich im Rahmen der Adoptionsmethode Jungkäuse zu anderen Brutpaaren zugesetzt werden. Diese Jungkäuse entsprangen Bruten, die aus verschiedenen Gründen von den Altvögeln nicht mehr versorgt wurden.



Tabelle 1: Aufteilung der Steinkauzbruten nach Kreisen

Kreis	Bruten		ausgeflog. Jungkäuze		beringt		Jungkäuze pro Gelege	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Steinburg	7	10 (2)	24	26	12	-	3,4	2,6
Dithmarschen	56 (7)	83 (12)	139	250	128	213	2,5	3,0
Rendsburg-Eckernförde	14 (1)	18	37	52	13	4	2,6	2,9
Pinneberg	5	7 (1)	14	27	11	-	2,8	3,9
Nordfriesland	-	1 (1)	-	-	-	-	-	-
Schleswig-Flensburg	9	11	30	35	19	8	3,3	3,2
Gesamt	91	130	244	383	183	225	2,7	2,9
Brutaufgaben	8	16						
erfolgreiche Bruten	83	114					2,9	3,4

Tabelle 2: Aufteilung der Steinkauzbruten nach Naturräumen

	Geest		Marsch		Östl. Hügelland		Gesamt	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Bruten	81	120	6	7	4	3	91	130
davon Brutaufgaben	7	15	1	1	-	-	8	16
erfolgreiche Bruten	74	105	5	6	4	3	83	114

Tabelle 3: Anzahl ausgeflogener Jungkäuze nach Gelegegröße

Bruten mit Jungen	Geest		Marsch		Östl. Hügelland	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007
1 flügge	4	5	-	1	-	-
2 flügge	18	25	1	2	-	-
3 flügge	23	22	2	1	-	-
4 flügge	16	19	1	-	4	3
5 flügge	6	21	-	-	-	-
6 flügge	1	6	-	1	-	-
7 flügge	-	-	1	-	-	-



Zusammenfassung und Ausblick

Zur Stützung und Sicherung der sich mehrenden Population müssen weiterhin in geeigneten Habitaten sichere Nisthilfen in und an landwirtschaftlichen Gebäuden oder im Freiland auf Bäumen installiert werden. Gerade im Bereich des Hauptdichtezentrums der Eider-Sorge-Treene-Niederung gibt es noch genügend Ausweitungspotenzial.

Leider spielt der Zeitfaktor für das einzelne Schaffenspotenzial eines jeden ehrenamtlich tätigen Gebietsbetreuers eine entscheidende Rolle beim Erfolg. Erkundung von Steinkauzhabitaten, Installation, Kontrolle und Reinigung von Nisthilfen, Beringung der Jungkäuze sowie auch die Öffentlichkeitsarbeit nehmen jedes Jahr sehr viel Zeit in Anspruch, die leider für die Aufgaben des optimalen Steinkauzschutzes nicht immer vorhanden ist.

Ein Grund zur Freude ist jedoch die Tatsache, dass es 2007 gelungen ist einige sehr gute GebietsbetreuerInnen für ehemalige Traditionsgebiete zu gewinnen. Diese legten auch sofort nach der Einweisung in ihren Gebieten los und erkundeten in einigen Steinkauzhabitaten neue Vorkommen. Eine derartige Euphorie, gepaart mit entsprechendem Erfolg, lässt für die kommende Brutseason hoffen.

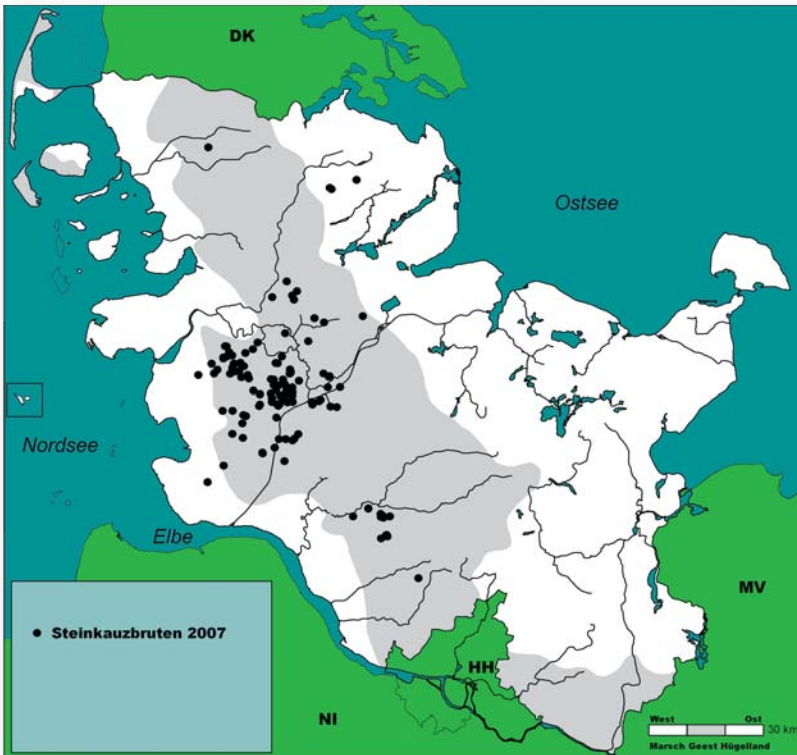


Abbildung 1: Brutverbreitung des Steinkauzes in Schleswig-Holstein 2007



Der Sperlingskauz, neuer Brutvogel in Schleswig-Holstein

Gerd Dumke & Hans Dieter Martens

Einleitung

Nachdem im Jahre 2006 erstmals ein Sperlingskauz in Schleswig-Holstein beobachtet wurde (s. Bericht EulenWelt 2007), hat der LVE mit Unterstützung des MLUR ein Programm erstellt, um den Brutstatus dieser Art in Schleswig-Holstein festzustellen und notwendige Schutzmaßnahmen rechtzeitig einzuleiten.

Winterbeobachtungen

Es wurden bei den Winterexkursionen zwar keine balzenden Sperlingskäuse verhört, jedoch zeigten eindeutige Kleinvogelreaktionen im Januar im Forst Rickling, dass der Sperlingskauz in der Singvogelwelt des Waldes noch bekannt war.

Brutzeitbeobachtungen

Während der laufenden Brutzeit der Raufußkäuse wurde immer wieder mit unterschiedlichen Methoden sowohl in den Segeberger Forsten als auch im Sachsenwald nach dem Sperlingskauz gesucht, es gab jedoch keine konkreten Anzeichen für eine Brut.

Am Abend des 11. Juni 2007 kam die überraschende Wende, als unser Mitarbeiter André Rose, als Leiter der Vogelpflegestation im Tierpark Eekholt einen jungen fast flüggen, jedoch unterernährten und leicht dehydrierten Sperlingskauz eingeliefert bekam.

Jetzt konnte unser Netzwerk aktiv werden: Förster Sandrock zeigte uns die Fundstelle an einem Wanderweg im Segeberger Forst, wo eine Joggerin den hilflosen Kauz gefunden hatte. In wenigen Minuten fanden wir die nur ca. 8 Meter vom Wanderweg entfernte Bruthöhle, eine alte Buntspechthöhle. Der typische Halbkreis von Kleinvogelfedern und Gewölle am Fuß des Fichtenstammes war das untrügliche Zeichen für den Brutplatz des Sperlingskauzes.

Die Untersuchung der Höhle mit der Höhlenkamera ergab keinen Nachweis weiterer Jungvögel. Leider war das Bild unklar, da die Höhle die Senkrechte verließ und seitwärts abbog. Die Höhle befand sich in einer Höhe von 2,35 m.

Abbildung 1: Brutbaum mit Auswurf Federn und Gewölle





Anschließend haben wir mit verschiedenen Rufen und der Klangattrappe versucht, Hinweise auf weitere alte oder junge Sperlingskäuze zu erhalten. Als wir nach ca. 30 Minuten die Suche abbrachen und zum Auto zurückkehrten, sahen wir in ca. 40 m Entfernung einen Vogel auf dem Weg sitzen, der uns „elektrisierte“ und sich beim Blick durch das Fernglas auch als weiterer junger Sperlingskauz entpuppte. Wir haben uns dem Vogel vorsichtig genähert, die Kameras dabei immer wieder auslösend und konnten ihn schließlich auch mühelos fangen (s. Titelbild).

Nachdem wir ihn eindeutig als fast flüggen jungen Sperlingskauz „bestimmt“ und durch ein Gewicht von nur 42 Gramm als leicht „unterernährt“ eingestuft hatten, zeigte der Vogel ein Verhalten, das wir zunächst als Vorstufe des Ablebens deuteten sich aber nur als die aus der Literatur bekannte Akinese bestätigte.

Wir haben unser „Findelkind“ sofort in den Tierpark Eekholt zu seiner Schwester, die sich über Nacht schon recht gut erholt hatte und bereits selbstständig Nahrung aufnahm, gebracht. Wir sind anschließend nochmals zum Brutplatz gefahren, um mit der Klangattrappe doch noch einen Hinweis auf die Altvögel zu bekommen. Als wir nur knapp 50 Metern in den Wald gegangen waren, fanden wir frische Eulenfedern aus einer Rupfung, die wir leider sehr schnell einem Altvogel des Sperlingskauzes zuordnen mussten. Aus der Verteilung der Rupfung war zu entnehmen, dass mit Sicherheit ein Vogel, vermutlich der Waldkauz, den Sperlingskauz erbeutet hatte.



Abbildung 2: Beide junge Sperlingskäuze in der Vogelpflegestation Eekholt

Dr. Wilfried Daunicht, dem wir die Rupfung haben zukommen lassen, konnte sehr schnell bestätigen, dass es sich dabei um das Weibchen gehandelt hat. Ein gesonderter Beitrag in dieser „EulenWelt“ berichtet über die Auswertung der Rupfung und der eingesammelten Beutereste.

Besondere Aspekte im Berichtsjahr

Bei weiteren Kontrollen im Segeberger Forst mit Klangattrappen haben wir feststellen können, dass neben dem Brutplatz noch an weiteren Stellen eine deutliche Reaktion von Kleinvögeln vorhanden war. Dabei war aber auch zu differenzieren, um welche reagierenden Kleinvögel es sich handelt. Vögel, wie z.B. der Fichtenkreuzschnabel, die den Sperlingskauz aus ihrem Brutgebiet kennen, reagieren auf eine Klangattrappe auch, wenn der Sperlingskauz nicht anwesend ist. Sie „stecken“ sogar mit ihrem Warnruf hier heimische Vögel offensichtlich zu einer Reaktion an. Waren aber nur heimische Kleinvögel wie z.B. Meisen und Buchfinken anwesend, war an mindestens 2 Orten eine deutliche Reaktion feststellbar, die anzeigte, dass ein Sperlingskauz anwesend ist oder war.



Abbildung 3: Auswilderung der erfolgreich aufgepäppelten Sperlingkäuze mit Begleitung eines Filoteams des NDR

Die beiden Sperlingskauz-Pfleglinge haben sich gut entwickelt, wurden im Laufe des Monats August auf das Jagen lebender Beute trainiert und Anfang September bei einer Schönwetterlage nur unweit des Brutplatzes wieder ausgewildert. Die Auswilderung wurde auch im Schleswig-Holstein Magazin gesendet.

Stand des Programms und Ausblick

In den Monaten September bis zum Dezember wurde im Forst Rickling, Forst Trappenkamp, dem Segeberger Forst und dem Sachsenwald wiederholt mit und ohne Klangattrappe nach dem Sperlingskauz gesucht. In allen aufgeführten Forsten waren Kleinvogelreaktionen feststellbar, und zu unserer Überraschung erhielten wir auch erstmals akustische Antworten von balzenden Sperlingskäuzen. Insgesamt konnten wir 5 sichere Reviere feststellen, und ein besonderes „Highlight“ war immer, wenn der Sperlingskauz auf der höchsten Fichte in seinem Revier die Tonleiter schmetterte. Eindrucks-volle Bilder auf Fichtenspitzen sitzender Sperlingskäuze, die zum Teil von aufgeregten Kleinvögeln umflogen wurden, werden wir nicht so schnell vergessen.



Abbildung 4: Balzender Sperlingkäuz auf Fichte



Nach unseren Feststellungen befinden sich aufgrund der vorhandener Waldstrukturen in den größeren geschlossenen Waldgebieten Schleswig-Holsteins ausreichend Bruthabitate für den Sperlingskauz, so dass bei einer gezielten Förderung mit einer weiterer Ausbreitung zu rechnen ist.

Zusammenfassung

Zum Jahresende 2007 können wir davon ausgehen, dass der Sperlingskauz als Brutvogel Schleswig-Holstein nicht nur erreicht hat, sondern sich offensichtlich auch in Ausbreitung befindet. Ob sich eine positive Bestandsentwicklung der Art analog zum Raufußkauz entwickeln lässt, soll im Rahmen eines Monitoring geklärt werden.

Kobolde der Nacht

von Karin Gugat & Susanne Richter-Antonijevic im Juni 2007 in Ellerdorf /RD aufgenommen.

Anmerkung der Redaktion:

Im Jahre 2007 hatten nicht nur die von uns in Artenschutzprogrammen bearbeiteten Eulen eine außerordentlich erfolgreiche Brutsaison, sondern auch die Waldohreulen brüteten in vielen Dörfern in alten Elsternestern und machten durch ihre nächtlichen Rufe auf sich aufmerksam. Im Zeitalter der digitalen Kameras führte das zu sehr schönen Aufnahmeserien und zu zahlreichen Anrufen und Mails beim LV Eulenschutz in SH.

Eine solche Serie aus Ellerdorf im Kreis Rendsburg Eckernförde soll Eingang finden in unsere EulenWelt 2008 und zur Nachahmung im Lande aufrufen.



Bild 1: Waldohreule sitzt auf Dachfirst



Bild 2: Waldohreule beobachtet von Lärche



Positiver Trend der Waldkauzbruten in unseren Nistkästen

Matthias Haupt & Hans-Georg Kaatz

Der Waldkauz ist in eine der robusteren Eulenarten, die weder anspruchsvoll in ihrem Habitat noch empfindlich auf Veränderungen reagieren. Außer Uhu, Habicht, Stein- und Baumratter hat er keine direkten Prädatoren zu fürchten. Einzig Unfälle mit Kraftwagen zehnten den Bestand überdurchschnittlich; dem Straßenverkehr fallen vor allem viele Jungkäuse zum Opfer. Begrenzender Faktor ist auch ein Fehlen von geeigneten Nisthöhlen - die in der Literatur erwähnten Freibruten in Greifvögelnestern und Bodenbruten enden größtenteils erfolglos.

Für *Strix aluco* kann das Jahr 2007 mit 63 Brutversuchen als überaus erfolgreich angesehen werden. Der durchschnittliche Bruterfolg der bis zum Ausflug der Jungvögel kontrollierten 49 Brutpaare lag mit 3,08 Jungen pro erfolgreicher Brut weit über dem Mittel der vergangenen Jahre. Die z.T. hohen Waldmausvorkommen bewirkten, dass zumindest in einzelnen Landesteilen überdurchschnittlich viele Jungvögel flügte wurden. Am erfolgreichsten waren dabei Brutpaare deren Jagdgebiet auch landwirtschaftlich genutzte Flächen beinhalteten.

Tabelle 1: Brutdaten des Waldkauzes 2007

Kreis	Gebäude	Natur	Nist-kasten	erfolgr. Brut	abgebr. Brut	Anzahl Junge
Stormarn	6	-	-	4	-	17
Schleswig-Flensburg	15	-	-	15	-	37
Segeberg	1	-	-	1	-	4
Ostholstein	1	-	-	-	1	0
Plön	5	-	-	2	1	5
Rendsburg-Eckernförde	5	3	1	4	2	9
Bez. 13 Dithm. M. Haupt/G. Kaatz	-	-	13	10	2	40
nordwestl. HH H. Buck/ C. Utz	-	-	13	13	-	39
Gesamt	33	3	27	49	6	151

Für die Datenerhebung ein herzlicher Dank an alle Mitarbeiter, speziell P. Finke, H. Buck u. C. Utz.

Durch die mittlerweile starke Präsenz des Uhu wird der kleinere Nachtgreif immer mehr aus seinen bisherigen Stammgebieten verdrängt, nicht zum Schaden der Wald bewohnenden Kleineulen, die die jetzt waldkauzfreien Gebiete besiedeln (siehe Bericht Raufußkauz u. Sperlingskauz). Trotzdem wird der Bestand des Waldkauzes in Schleswig-Holstein als nicht bedroht angesehen. Belegen lässt sich diese Vermutung jedoch nicht, da landesweit erfasste Daten über diese Eulenart aus den vergangenen Jahrzehnten nicht zur Verfügung stehen. Einzig die



Erfassung der von unseren Mitarbeitern in Schleiereulen- und Waldkauzkästen festgestellten Bruten belegen, dass sich der Bestand in den letzten Jahren keineswegs negativ verändert hat. Dieser Trend wird landesweit registriert, brütet doch der Waldkauz ebenfalls erfolgreich in den eigentlich für Schleiereulen vorgesehenen Nistkästen. Wurden Anfang der 1990er-Jahre jährlich nur 10 – 15 Paare nachgewiesen, so waren es in 2007 bereits weit über 30 Waldkauzpaare die Schleiereulenkästen zur Aufzucht ihrer Brut nutzten. In Dithmarschen hat sich das Brutgeschehen seit 1995 in der Form verändert, dass die Waldkäuse die Schleiereulenkästen verlassen haben und jetzt in eigens für sie konstruierte Waldkauzkästen umgesiedelt sind. Der Vergleich mit 40 Jahre altem Datenmaterial der OAG bestätigt, dass auch hier von einer deutlichen Erhöhung der Population ausgegangen werden kann.

Ob die von Ziesemer (1979) ermittelten Daten über die Bestandsdichte im ostholsteinischen Hügelland (42 WK Reviere/50 qkm) auch heute noch zutreffen, bedürfte einer erneuten Untersuchung. Hier mangelt es aber an einer klaren landesweiten Regelung wie Rufer, Nichtbrüter, sichere Brutpaare etc. einzuordnen sind. Unterschiedliche Erfassungsmethoden sind nicht geeignet um einen einheitlich geltenden Standart zu erfüllen. Richtungsweisend wäre hier eine Erfassung des Brutvogelstatus nach Kategorie C der EOAC Kriterien.

Eine Förderung des WK durch Nistkästen sollte wohlüberlegt sein, verbietet sich jedoch in Landesteilen in denen andere Kleineulen in geringer Zahl heimisch sind. In diesem Zusammenhang erscheint auch eine Wiederansiedlung des Steinkauzes in einigen Landesteilen als wenig Erfolg versprechend, wenn dort der Waldkauz schon seit Jahrzehnten vor Ort ist.

Ein zukünftiges Ziel muss es sein, alle Bruten bis zum Ausflug der Jungvögel zu begleiten – immerhin sind 8 Brutversuche (=13 %) nicht ausreichend dokumentiert – um eine noch präzisere Datenerhebung zu gewährleisten.



12er-Gelege der Schleiereule und Mäusevorrat – das Eulenjahr 2007 war besonders erfolgreich



Grundsätzliche Erfahrungen beim Steinkauzschutz in S-H

Hans-Georg Kaatz

Der Bestand des Steinkauzes in Schleswig-Holstein ist nicht nur gefährdet durch den Mangel an geeigneten Nistmöglichkeiten, auch andere Faktoren spielen eine gravierende Rolle:

- Freßfeinde der Altvögel, vor allem aber der Jungvögel (Marder, Waldkauz, Rabenkrähe),
- Nahrungskonkurrenz (Schleiereule, Rabenvögel),
- Nistplatzkonkurrenz (Dohle),
- Umbruch von Grünland zu Ackerland.

Es wird nicht gelingen alle diese für den Bestand bedrohlichen Umstände zu beseitigen, einzig die Installation von Brutkästen und deren Pflege liegt in unseren Händen. Dabei gilt es zu bedenken, dass gerade der Steinkauz eine Art ist die auf Veränderungen am Brutplatz extrem reagiert. So kann schon der Austausch von alten Niströhren zum Verlassen des Brutplatzes führen. Aus eigener Erfahrung kann ich nur davon abraten beide am Standort vorhandenen Kästen innerhalb eines Jahres durch neue zu ersetzen. Beim Austausch eines Kastens muss immer eine alte Röhre am Standort verbleiben um den Steinkäuzen für die nächste Brutperiode wenigstens eine bekannte „Wohnung“ zu erhalten. Auch sollten alte Kästen die regelmäßig zur Brut genutzt wurden so lange wie möglich am Ort verbleiben. Kleinere Reparaturen, wie z.B. das Austauschen von beschädigten Bedachungen, führen in den meisten Fällen nicht zum Verlassen des Brutrevieres. Ist ein Standort jedoch einmal verwaist, so sollten möglichst schnell alle reparaturbedürftigen Kästen durch neue ersetzt werden. Die Röhren sollten an den gleichen Stellen an denen schon die alten Kästen montiert waren angebracht werden. Auch eine teilweise Verwendung des Nistmaterials aus den alten Nisthilfen hat sich bei Neuinstallationen als vorteilhaft erwiesen. Es ist eine Tatsache, dass nach ein paar Jahren solche Kästen, an schon einmal von Käuzen besetzten Standorten, von neuen Paaren besetzt werden.

Allein die Tatsache, dass ein Paar wieder einmal erfolgreich an seinem Standort gebrütet hat sollte Verpflichtung genug sein, nicht selbstgefällig die Hände in die Hosentaschen zu stecken. Jetzt gilt es in der näheren Umgebung (1 bis 3 km) geeignete qualifizierte Lebensräume zu erkunden

- um den abgedrängten Jungkäuzen Brutplätze anzubieten,
- um vor dem Verlust des Brutpaares (in der Regel 2 bis 5 Jahre) auch für neu zugewanderte Steinkäuze adäquate Brutmöglichkeiten zu schaffen.

Nur bei dieser Vorgehensweise wird es gelingen, die derzeitige Population zu sichern bzw. zu erhöhen. Auch in meinem Bezirk werden Brutpaarverluste in einer Größenordnung von 10 bis 15% pro Jahr durch Neuansiedlungen an anderen Standorten amortisiert.

Eine andere Möglichkeit zur Sicherung der Bestände besteht in der Erhöhung der Ausflurrate. Gerade in Mäusegradationsjahren können Nestlinge aus starken Bruten bei anderen Brutpaaren mit nur einem Jungvogel zugesetzt werden. Dabei sollte man jedoch auf möglichst geringe Altersunterschiede bei den Jungen achten. Diese Methode wurde von mir bisher in Notfälle (z.B. Tod eines Altvogels) angewandt ist jedoch sehr wirksam und senkt die Verlustrate gerade bei



kopfstarken Bruten im Endstadium der Versorgungsphase. Eine positive Nebenwirkung solcher Adoptionsverfahren ist die reduzierte Belastung der Altvögel die gerade bei großen Bruten sehr oft bis zur totalen eigenen Erschöpfung die Jungen versorgen. Zudem sind sie gerade zur Ausflugszeit der Jungvögel durch die Jahresmauser beeinträchtigt. Die von Juillard und Schönn (1991) durchschnittlich ermittelte Sterblichkeit der Altkäuze liegt zu diesem Zeitpunkt des Jahres zwischen 11 bis 28 % und damit gehört die Zeit der Jungenaufzucht zu den verlustreichsten Monaten bei ausgewachsenen Tieren.

Noch eine Anmerkung zur Reinigung der Kästen. Grundsätzlich sollten keine Säuberungsaktionen im Herbst oder Winter vorgenommen werden. Auch Röhren in denen Stare (die übermäßig viel Nistmaterial eintragen) gebrütet haben werden ohne Reinigung von den Käuzen übernommen. Einzig zur Zeit der Beringung sollte man vernässtes Nistmaterial gegen saubere Späne austauschen.

Zum Abschluss noch ein Vorschlag der den verschiedenartigen Brutplatzbedürfnissen Rechnung trägt. Neben den altbekannten Baum-Nistkästen sollten bei der Erstausrüstung von Standorten auch ein Hauskasten (ähnl. den Schleiereulenkästen) angebracht werden. Es hat sich auch in meinem Gebiet bewährt beide Ausführungen zu montieren, da es vermehrt Käuze aus Gebäudebruten gibt die auf diesen Niststandort geprägt sind und gezielt ähnliche Niststätten suchen. Sehr wichtig ist hierbei die Verschraubung eines Anflugbrettes, auf dem sich die Altvögel gern sonnen welches aber eigentlich als Landebrett gedacht ist. Um Verletzungen beim Ausfliegen der Jungen zu vermeiden wird empfohlen bei der Montage der Haus-Innenkästen darauf zu achten, dass eine Anbringhöhe von vier Metern über Erdniveau nicht überschritten wird. Eine Bevorzugung der Kästen mit der Ausrichtung des Flugloches in eine bestimmte Himmelsrichtung war nicht festzustellen.

Wegen der nördlichen Randlage sind Erfahrungen von Fachleuten aus anderen Teilen der Bundesrepublik nicht ohne weiteres auf Schleswig-Holstein übertragbar. So sind unsere Käuze abhängiger von Mausgradationen als die westfälischen die aufgrund des weitaus höheren Vorkommens von Großinsekten und Regenwürmern in der Lage sind, ihre Nestlinge allein mit dieser Nahrung aufzuziehen. Regeln die z. B. am Niederrhein gelten müssen also nicht zwangsläufig auch für unser Bundesland zutreffen. Vor gut 15 Jahren fiel mir ein Buch von L. Schwarzenberg, einem Steinkauzexperten, in die Hände. Am interessantesten erschien mir eine seiner Darstellungen über die Bestandsentwicklung: „Dividieren Sie die Zahl der aktuellen Brutpaare durch drei und multiplizieren das Ergebnis mit vier. Das Resultat zeigt die zu erwarteten Brutpaare der nächsten Saison.“ Wenn das in Holstein tatsächlich auch so funktionieren würde müssten (nach Schwarzenberg) mittlerweile landesweit mehr als 2000 Steinkauzpaare leben.

Bei den Steinkäuzen kann man sich nur auf eine einzige Tatsache verlassen die mit hoher Sicherheit zutrifft und da lautet: Man kann zwar mit allem rechnen, der Kauz macht doch was er will!



Abbildung 1: Schuppen mit Innen- und Aussenröhre an der Wand. 2004, 2005, 2006 Brut in Innenröhre. 2007 Brut in Baumkasten in Eiche neben dem Gebäude. Kleines Bild: 5 Jungkäuze im Haus-Innenkasten 2007



**Steinkauz auf Sitzwarte
Foto: Willer**



Der Dänische Steinkauz-Bestand im Jahre 2007

Kasper Thorup^{1,2}, Lars Bo Jacobsen^{1,3}, Peter Sunde⁴, und Carsten Rahbek¹.

¹Zentrum für Makroökologie, Abteilung des ²Museums für Biologie und Zoologie, Universität Kopenhagen, Universitetsparken 15, DK-2100 Cph; E-Mail: kthorup@snm.ku.dk. ³Gruppe für Tierverhaltensforschung, Abteilung Biologie, Universität Kopenhagen, ⁴Nationales Institut für Umweltforschung, Universität Aarhus, Abteilung für Wildtierbiologie und Artenvielfalt

(Übertragen ins Deutsche von Bettina Mühlenbrock)

Wie in den meisten seiner nordwesteuropäischen Siedlungsgebiete nimmt der Steinkauzbestand in Dänemark ab. Zumindest seit den 1970-er Jahren, als der Steinkauz in ca. 450 5x5 km²-Quadranten (von insgesamt 2160 Quadranten in Dänemark) nachgewiesen wurde, ist die Population nach einer aktuellen Schätzung im Jahre 2007 auf ca. 100 Paare kontinuierlich gesunken. Der Verbreitungsschwerpunkt der verbliebenen Steinkauzpopulation, mit geschätzten 80% der Brutpaare (Abb. 1), befindet sich in Nord-Jütland. Eine weitere kleine Population aus wenigen Paaren besteht in West-Jütland.

Im Jahr 2007 wurden 58 Brutreviere (von denen sieben neu waren) und neun Einzelvögel gefunden. 12 bekannte Stammreviere sind nicht kontrolliert worden. Wir finden immer noch neue Gebiete, hauptsächlich durch die Benutzung von Klangattrappen. In den letzten drei Jahren sind auf diese Weise 17 neue Reviere gefunden worden. 1981 waren mehr als 120 Paaren in Nord-Jütland bekannt. Nahezu alle Paare gehörten zu Bauernhäusern oder Dörfern, und die meisten Nistplätze waren in Gebäuden untergebracht.

Die dänische Steinkauzstudie wurde im Jahre 2005 begonnen, als man noch sehr wenig über die genauen, den Bestandsrückgang verursachenden Faktoren wusste, mit dem Ziel herauszufinden, was die kontinuierliche Abnahme der Steinkauzpopulation in Dänemark verursacht. Dieses Projekt wird in Zusammenarbeit von Wissenschaftlern der Universitäten Kopenhagen und Århus durchgeführt, und bis jetzt befassen sich vier Master-Studenten mit dem Projekt.

Da es keine Kenntnis über die Größe des Home-Range, Nutzung der Habitate und des jahreszeitlichen Aufenthaltes des Steinkauzes in Dänemark gibt, haben wir die Radio-Telemetrie angewandt, und während der letzten drei Jahre 30 Steinkäuze in Nordjütland besendert. Die Ergebnisse aus der Telemetrie und die Daten der Bruterfolge dienen dazu, die Populationsparameter, wie Fortpflanzungsfähigkeit und Überleben, mit Habitat und Nistplatzverfügbarkeit, Wetterparametern und anderen relevanten Faktoren zu verknüpfen.

Die Telemetrieergebnisse haben gezeigt, dass Steinkäuze ihre meiste Zeit nahe dem Nistplatz verbringen (weniger als 1 km entfernt) und in der Brutzeit, wenn bewirtschaftete Flächen vorwiegend mit hohem Getreide bedeckt sind, eine Vorliebe für Gärten und Weideflächen haben.

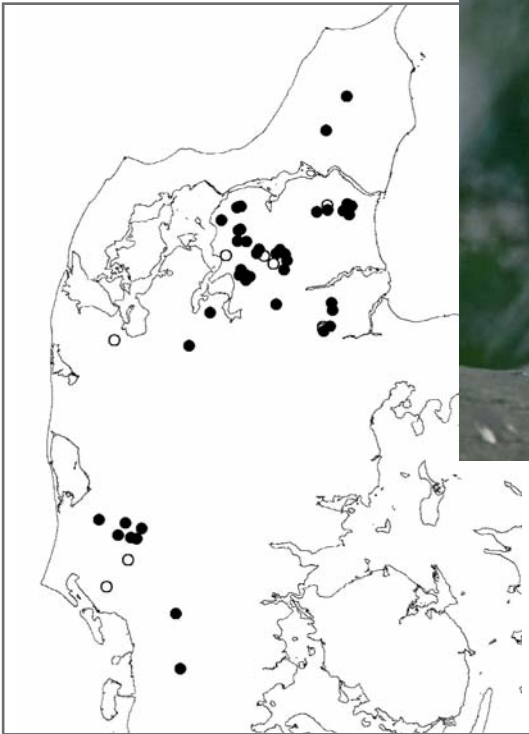
Die Auswertungen der erfassten Daten über Gelege- und Brutgröße zeigen, dass sich der Bruterfolg seit den 1980er-Jahren verschlechtert hat und dass die Aufzucht von Jungen erfolgreicher scheint, wenn Gras- und Weideflächen nahe dem Nistplatz zu finden sind.



Während der letzten zwei Jahre haben wir während der Brutsaison bei einigen Brutpaaren mit zusätzlicher Nahrung bzw. Fütterung experimentiert. Diese Brutpaare haben mehr Junge als der Durchschnitt aufgezogen, was zeigt, dass zumindest bei einigen Paaren ein geringes Nahrungsangebot den Fortpflanzungserfolg möglicherweise einschränkt.

Ein wichtiges Ergebnis des Projekts werden die Vorschläge für den Erhalt eines überlebensfähigen Bestandes sein. Zukünftige Empfehlungen werden sich wahrscheinlich auf die Verfügbarkeit von dauerhaften Weideflächen in der Nähe von Steinkauzvorkommen und die Verringerung der unfallbedingten Sterblichkeit von jungen und adulten Steinkäuzen durch landwirtschaftliche Maschinen konzentrieren.

Informationen von 12 früher regelmäßig benutzten Nistplätzen fehlen, und 14 Reviere, in denen der genaue Nistplatz nicht bekannt ist, werden nicht gezeigt. Insgesamt wurden mindestens 67 Standorte in Dänemark im Jahre 2007 nachgewiesen.



Steinkauz mit Regenwurm, Himmerland, Nord-Jütland, Juni 2007
Foto: Stig Frode Olsen

Abbildung 1: Verbreitung der 52 Brutreviere des Steinkauzes in Dänemark im Jahre 2007. Außerhalb von Jütland wurden keine gefunden. Gezeigt werden Brutpaare (Punkte) und Einzelvögel (Kreise).



Der Raufußkauz im Jahre 2007 in Dänemark

Hanne Tøttrup, Bornholm, Artenkoordinatorin

Übertragen ins Deutsche von Isa Siemen

2007 geschah das Sensationelle, dass der Raufußkauz brütend in Mitteljütland gefunden wurde. Darüber hinaus wurden während der Brutzeit rufende Individuen an drei weiteren Orten in Jütland gehört, drei wurden auf Bornholm und einer auf Amager gehört. Die übrigen Beobachtungen sind zwei rufende Vögel in Jütland, einer auf Seeland, ein Zugvogel bei Skagen und ein Exemplar auf Bornholm, alle im Herbst.

In einem Wald in Mitteljütland wurde Mitte April ein Raufußkauzpaar in einer Schwarzspechthöhle in einer Weißtanne beobachtet. Das ist abgesehen von 1968 das erste Mal, dass der Raufußkauz mit Sicherheit außerhalb von Bornholm gebrütet hat. Am 17.6. schaute ein flügger Jungkauz aus der Nisthöhle und am 19.6. und 21.6. konnten insgesamt drei junge Raufußkäuse bestätigt werden. Am 26.6. war die Höhle leer, die jungen und alten Raufußkäuse wurden jedoch in der Folgezeit noch nahe beim Nistplatz und später weiter entfernt festgestellt (siehe Bericht Seite 32).

Östlich von Silkeborg balzte ein Raufußkauz im März drei Abende lang und an einem späteren Abend noch einmal, in der Umgebung von Lille Vildmose wurde am 5.5. ein Raufußkauz mitten am Vormittag mehrfach gehört, und in der Umgebung von Viborg balzte am 2.6. ein Raufußkauz mit einer anhaltenden Ruffolge.

Auf Bornholm wurde in den ersten drei Monaten des Jahres nach dem Raufußkauz mit negativem Ergebnis gelauscht. Besonders wurde der Paradisbakken durchgegangen, da dort vier rufende Männchen im Jahr 2006 gefunden worden waren. Erst am 29.3. wurden zwei Männchen in der „Pedersker Plantage“ südlich von Ølene gehört und am 30.3. drei Männchen im selben Wald. Eins dieser Männchen sang ausdauernd vom 29.3. bis zum 2.4. und danach nur noch einzelne Male später im April. Der zweite Raufußkauz sang mehr oder weniger kontinuierlich in der Zeit vom 29.3. bis 4.5. und der letzte wurde nur ein paar Mal im Zeitraum vom 30.3. bis 2.4. gehört.

Auf (der Insel) Amager wurde ein Raufußkauz sporadisch vom 2.4. bis 6.4. im Pinseskoven (Pfungstwald) gehört. Der Raufußkauz kann im September und Oktober in Verbindung mit der Mauser eine neue Rufperiode haben, und ein Ex wurde deshalb in Hvalskov Plantage in Mitteldjursland am 29.9., in Lille Vildmoseområdet (an anderer Stelle als im Monat Mai) am 15.10. um 22.30 Uhr und in Nøkkentved südwestlich von Holbæk am 25.10. gehört.

Ein Exemplar wurde als Verkehrsoffer bei Knurrenborg Vang nordöstlich von Hillerød (Seeland) am 14.5. gefunden, ein müder Zugvogel wurde von einer großen Schar Ornithologen in Ellekrattet, Skagen, am 19.10. beobachtet, und ein Raufußkauz wurde sitzend auf einem Weg in Almindingen am 15.11. um 16.30 Uhr gesehen.

In Schleswig-Holstein ist der Raufußkauzbestand ansteigend. Im Jahr 2006 betrug die Anzahl der Brutpaare acht, und diese Zahl stieg im Jahr 2007 deutlich auf 15 Brutpaare, von denen elf Bruterfolg



hatten. Der Kleinsäugerbestand war 2007 hoch in Schleswig-Holstein, welches der Grund für die gute Raufußkauzseason war. Eine Brut hatte acht Junge und die letzte Brut flog Ende August aus.

Nachdem es im Winter 2006/2007 keine Invasion von Raufußkäuzen aus Skandinavien gegeben hat, wird vermutet, dass der Brutfund in Mitteljütland sowie die übrigen beobachteten Raufußkauz im Zusammenhang mit der Raufußkauzexpansion in Schleswig-Holstein zu sehen sind, da zwei rufende Männchen unmittelbar südlich der dänisch-deutschen Grenze zu hören waren. Ein Ablesen eventueller ringmarkierter Raufußkauzweibchen und weitere Ringmarkierungen von Weibchen und Jungen in Dänemark kann deshalb in den kommenden Jahren eine Verbindung zwischen den Beständen in Schleswig-Holstein und Jütland bestätigen.

Die Wald- und Naturverwaltung in Feldborg bringt im Herbst in Zusammenarbeit mit DOF 15 Raufußkauzkästen an nach einem Modell, das man mit großem Erfolg in Schleswig-Holstein benutzt, und auch auf Bornholm werden im Herbst elf Kästen dieses Typs angebracht.

Szenen aus der Arbeit der AG Raufußkauz im Jahre 2007



links: Raufußkauz-Weibchen reagiert auf Kratzprobe und schaut aus dem Nistkasten

Kontrolle eines besetzten Nistkasten im Bergholzer Forst



links: Raufußkauz-Weibchen hudert im Nistkasten

unten: 6 junge RFK im Nistkasten mit reichlich Nahrung



Junge Raufußkäuze (21-27 Tage alt) nach der Beringung beim Fototermin



links: Uwe Robitzky holt in luftiger Höhe junge Raufußkäuze aus einer Naturhöhle



oben: Der Kasten hängt, der Kautz kann kommen



links: Mit dem Frontlader wird ein neuer Kasten angebracht



Erste Raufußkauzbrut in Jütland, Dänemark 2007

David Boertmann & Stinne Aastrup

Übertragen ins Deutsche von Bettina Mühlenbrock

Bei der Suche nach Frühjahrsorcheln (*Gyromitra esculenta*) in einem Nadelwald in Mittel-Jütland war am 13. April 2007 in der Abenddämmerung der charakteristische „Zigeroller“-Ruf eines balzenden Raufußkauzes (*Aegolius funereus*) zu hören. Am folgenden Abend wurden zwei Raufußkäuse und eine Nisthöhle lokalisiert. Die Käuse wurden durchgehend beobachtet bis zwei oder möglicherweise sogar drei Junge flügge wurden und Anfang Juli in den benachbarten Waldungen verschwanden.

Das Nest befand sich in einer alten Nisthöhle (Abb. 1) eines Schwarzspechts (*Dryocopus martius*), 10 m über dem Erdboden, in einer 1897 gepflanzten Tanne (*Abies* sp.) Wir schätzen, dass das erste Ei um den 25. April gelegt worden ist. Die erste Begegnung mit einem Jungen im Nest war am Morgen des 17. Juni, als ein etwa 25 - 28 Tage altes Junges aus der Bruthöhle schaute. Bis zu drei verschiedene Junge waren zu sehen, wenn sie während der nächsten Tage (siehe Umschlagseite hinten) aus dem Nest guckten. Am Morgen des 26. Juni war das Nest leer. Zwei junge Käuse wurden nahe dem Nest (200 m entfernt) am 29. Juni ausfindig gemacht, und einer wurde am folgenden Tag fotografiert (Abb. 2). Die letzte Beobachtung war am 2. Juli, als ein erwachsener Kauz 750 m vom Nest entfernt verhört wurde.



Abbildung 1: Raufußkauz in ehemaliger Schwarzspechtnisthöhle
Foto: Tonny Ravn Kristiansen

Am zweiten Beobachtungsabend wurde ein Baummarter (*Martes martes*) nahe dem Nest beobachtet, und später wurde ein Wurf in einer Schwarzspechthöhle, nur 150 m von der Raufußkauzhöhle entfernt, gefunden. Die jungen Baummarker wurden anscheinend später von den Eltern an einen anderen Ort verbracht.

Bei dieser Brut in Mitteljütland handelt es sich um die zweite Aufzeichnung einer Raufußkauzbrut in Dänemark außerhalb von Bornholm, wo es einen kleinen Bestand gibt. Die erste Brut 1968 in Nord-Jütland folgte einem massiven Zuzug von skandinavischen Raufußkäuzen im Herbst 1967. Im Herbst/Winter 2006/2007 wurde jedoch kein Zuzug aus Skandinavien festgestellt, und der vorliegende Brutnachweis wird deshalb als Zuwanderung aus der kleinen, aber wachsenden Population in Schleswig-Holstein interpretiert. Wir nehmen an, dass es bereits einen kleinen, aber unbemerkten Bestand von Raufußkäuzen in Jütland geben dürfte. Dies ist möglich, da seit den 1980er Jahren der Schwarzspecht in die Nadelbaum-Plantagen Jütlands eingewandert ist und diese Bäume jetzt zahlreiche Höhlen aufweisen, die der Raufußkauz als mögliche Bruthöhlen nutzen kann.



Raufußkäuze können aufgrund ihres sehr heimlichen Verhaltens lange unbemerkt bleiben, da die ausgedehnten Nadelwälder in Jütland selten von Ornithologen in der Zeit kontrolliert werden, wenn man die Käuze verhören und leicht finden kann. Die Ornithologen kommen erst später im Jahr, wenn der Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) in der Nacht ruft. Es war reines Glück, dass wir auf unserem Heimweg vom Pilze sammeln über den balzenden Raufußkauz gestolpert sind. Unsere Vermutung begründet sich auf der Tatsache, dass wir nach der Veröffentlichung des Brutnachweises (s. unten) Meldungen von in den letzten Jahren gehörten Raufußkäuzen aus mindestens drei verschiedenen Wäldern in Jütland erhielten.

Der Wald (Abb. 3), in dem die Raufußkäuze gefunden wurden, ist Staatseigentum, und wir unterrichteten sofort die lokalen Forstbehörden. Wir meldeten es auch der Dänischen Ornithologischen Gesellschaft, die in ihrer Mai-Ausgabe des monatlich erscheinenden On-Line-Newsletters kurz erwähnte, dass ein Raufußkauzpaar in Jütland gefunden wurde. Wir kamen jedoch mit den Forstbehörden überein, den Brutplatz und das Brutergebnis über den Sommer hinweg geheim zu halten. Im November 2007 wurde die erfolgreiche Brut der Käuze (Standort ist noch geheim!) in einer Pressemitteilung der Forstbehörden und in der Zeitschrift "FugleogNatur" der Dänischen Ornithologischen Gesellschaft veröffentlicht. Dies hatte eine umfangreiche Artikelfülle in den lokalen Nachrichtenmedien zur Folge.

Daraufhin einigten sich die Forstbehörden und die Dänische Ornithologische Gesellschaft auf ein Nistkastenprojekt, das die Verteilung von 15 Nistkästen für den Raufußkauz im Verlauf des Dezembers 2007 einschließt. Dies wird hoffentlich zum Aufbau eine Brutpopulation in den Wäldern führen, wo wir die Raufußkauzbrut gefunden haben.

Abbildung 2: Einer der beiden Jungkäuze am 30. Juni
Foto: Gerner Majlandt



Abbildung 3: Wald mit Standort der Bruthöhle des Raufußkauzes
Foto: Gerner Majlandt



Rupfungen eines Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) und seiner Beute

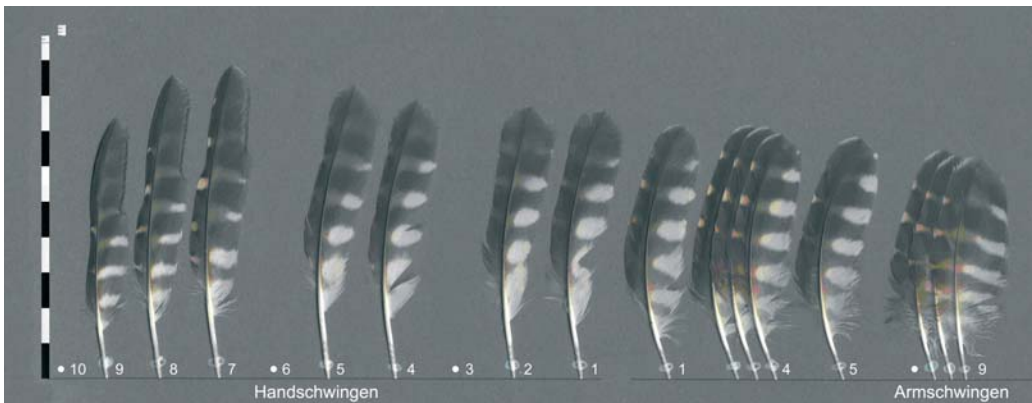
Wilfried Daunicht

Am 12. Juni 2007 fanden MARTENS und DUMKE bei einer Nachkontrolle eines Sperlingskauz-Brutreviers Federn eines Altvogels unweit der Bruthöhle im Segeberger Forst. Da die Federn gerupft und nicht im Bereich des Hautansatzes abgebissen wurden, kommt als Beutegreifer eindeutig nur ein Vogel in Frage. Die Federn lagen in großem Umkreis verstreut, was wiederum beweist, dass der Sperlingskauz auf einem Ast eines Baumes gerupft worden war. Diese Rupfungsweise lässt leider keine weiteren Rückschlüsse auf den Beutegreifer zu. In Frage kommen vor allem 4 Arten: Habicht, Sperber, Uhu und Waldkauz. Alle 4 Vogelarten können auf Bäumen rupfen, wenn auch die beiden Eulenarten eher dazu neigen. Auch die unterschiedlichen Aktivitätszeiten helfen nicht weiter, da Sperlingskäuse gerade am Ende der Nestlingszeit dazu übergehen können, verstärkt in den Tag hinein zu jagen. Alle Arten kommen im Segeberger Forst vor, so dass letztendlich keine eindeutige Aussage möglich ist.

Die Rupfung war für eine Baumrupfung erstaunlich vollständig (Abb. 1). Nur 4 Federn eines Großgefiedersatzes fehlten. Die vorgefundenen großen Maße der Federn ließen auf das Weibchen des Brutpaares schließen, was von Dr. Wiesner brieflich bestätigt wurde. Allein schon die Teilfederlänge der S1 liegt mit 63 mm außerhalb des Überschneidungsbereiches am oberen Ende der aus der Literatur bekannten Werte der Schwanzlänge, die weitestgehend diesem Maß entsprechend dürfte.

GLUTZ & BAUER (1994) geben für die Schwanzlänge der ♂ 54-59 mm (n = 7, Mittel 56,1) und für 2 ♀ 62 und 63,5 mm an, CRAMP (1989) nennt für die Schwanzlänge der ♂ Maße zwischen 53 und 60 mm (n = 10, Mittel 56,1) und für die der ♀ Maße zwischen 58 und 65 mm (n = 17,

Abb. 1: Rufung eines Sperlingskauz-♀ nahe seines Brutplatzes im Segeberger Forst. Die vorgefundenen Großgefiederfedern der rechten und linken Seite wurden digital nach einer Seite ausgerichtet, der weiße Punkt kennzeichnet das Fehlen einer Feder.





Mittel 61,9). Obwohl die absolute Gesamtlänge wie auch die Teilfederlänge der zentralen Steuerfeder etwas kleiner ist als die nächstfolgende, dürfte sie aus anatomischen Gründen doch mit dieser auf gleicher Höhe abschließen und damit das Maß für die Schwanzlänge bilden.

Die Untersuchung der Bruthöhle ergab eine größere Menge an Federn und Mäusehaaren, die zum Teil in der Höhle zum Teil unten am Fuße des Baumstammes gesammelt werden konnten. Insgesamt ergab sich folgende Beutelliste der Vögel:

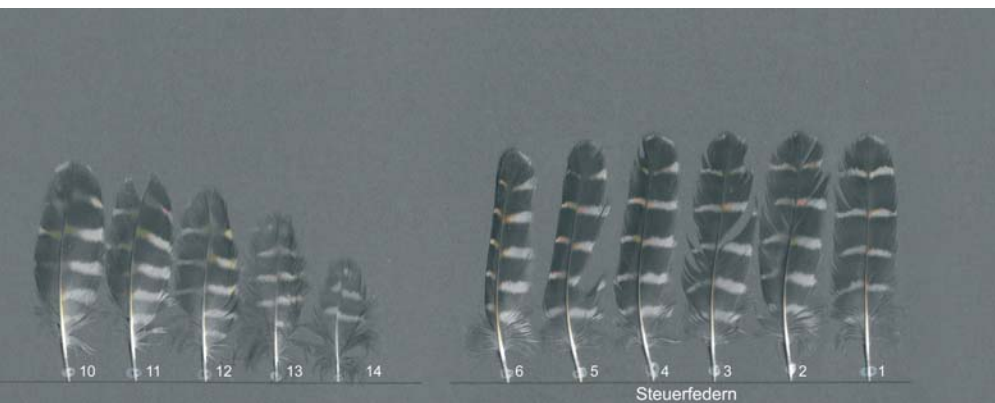
Buntspecht	<i>Dendrocopus major</i>	1 juv.	Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	1 ndj.
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	1 ndj.	Kohlmeise	<i>Parus major</i>	1 ndj. ♂, 1 juv.
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	1 ndj.	?-Baumläufer	<i>Certhia spec.</i>	1 ndj.
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	1 juv.	Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	mehrere ndj.
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	1 ndj.	Bergfink	<i>Fringilla montifringilla</i>	1 ndj. ♀
?-goldhähnchen	<i>Regulus spec.</i>	1 ndj.	Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	1 ndj. ♂
Haubenmeise	<i>Lophophanes cristatus</i>	1 juv.	Erlenzeisig	<i>Carduelis spinus</i>	1 ndj. ♀
Tannenmeise	<i>Periparus ater</i>	2 ndj., 2 juv.	Dompfaff	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	1 juv.

Die Mäusehaare konnten nicht mehr nach Arten bestimmt werden (BORKENHAGEN mdl.). Die Beutelliste entspricht ganz dem für den Sperlingskauz bekannten Artenspektrum (GLUTZ & BAUER 1994). Bei dem Goldhähnchen dürfte es sich wahrscheinlich um ein Wintergoldhähnchen handeln. In Schleswig-Holstein sind so mittlerweile bereits 19 verschiedene Vogelarten nachgewiesen worden (mit Weidenmeise, Birkenzeisig und Stieglitz aus dem Vorjahr, s. Bericht in Eulenwelt 2007).

Literatur:

CRAMP, S. (ed.) (1989): Handbook of the Birds of Europe the Middle East and North Africa - The Birds of the Western Palearctic. Vol. IV. 2nd Ed., Oxford University Press, Oxford, New York.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1994): Die Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. 2. Aufl., Aula-Verlag, Wiesbaden.





Kontrollen mit der Höhlenteleskopkamera

Hans Dieter Martens & Gerd Dumke

Über die Höhlenteleskopkamera wurde in der EulenWelt 2007 auf den Seiten 33-38 ausführlich berichtet. Auf eine erneute Beschreibung des Systems soll daher verzichtet werden.

Das Gerät war im Jahre 2007 ständig im Einsatz und hat sich voll bewährt. Wackelkontakte in der Stromversorgung der Kamera, die sich bei höheren Außentemperaturen einstellten, werden im Laufe des Winters durch eine veränderte Akkuhalterung abgestellt.

Wie die Bilder zeigen, arbeitet die bisherige Kamera mit einem Weitwinkelobjektiv, das in niedrigen Höhlen eine vollständige Abbildung erlaubt, in tieferen Höhlen aber viel Höhlenwand abbildet und in der Tiefe unscharf oder zumindest undeutlich wird. Im Laufe der vergangenen Brutsaison wurden mit auswechselbaren Objektiven weitere Versuche durchgeführt, so dass dieses Problem zurzeit ebenfalls durch eine 2.Kamera mit einer stärkeren Fokussierung gelöst wird. Im Folgenden sollen wieder einige Bilder, wie wir sie bei den Kontrollen erlebt haben, gezeigt werden:



Abb. 1: Gelege Hohltaube und junge Hohltauben, fast flügge im Nistkasten



Abb. 2: links: brütender Schwarzspecht; rechts: hudernder Buntspecht

Alle Bilder sind Einzelbilder aus den aufgenommenen Video-Clips. Sie lassen in aller Regel und mit einiger Erfahrung sofort erkennen, was sich in der Höhle befindet.

Zusammenfassend lässt sich daher feststellen, dass die Höhlenteleskopkamera:

- die systematische Kontrolle von zahlreichen Höhlen in kurzer Zeit erlaubt
- eine Bewertung aller kontrollierten Höhlen ermöglicht
- durch die Video-Clips eine schnelle Dokumentation im Gelände sichert
- die Festlegung des genauen Zeitpunkts für den Fang von brütenden Raufußkauz-Weibchen und die Beringung der Nestlinge zulässt
- unnötiges gefährliches Klettern und viel Zeit und Kräfte bei der Feldarbeit erspart

Sicher wird es künftig möglich sein, durch neue Kamerasysteme die Qualität der Bilder deutlich zu verbessern, das war jedoch nie unser Ziel. Wir wollen wissen, was sich oben in der Höhle oder im Nistkasten befindet, wobei letztendlich nur von Bedeutung ist, ob ein Raufußkauz- oder ein Sperlingskauz darin brütet. In diesem Sinne wird unser System zurzeit überarbeitet, und wir freuen uns schon auf die ersten Kontrollen im Frühling 2008.

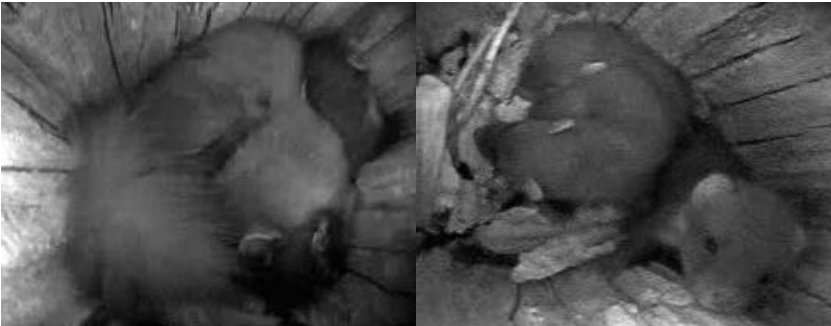


Abb. 3: Baummartener (*Martes martes*) in Schwarzspechthöhle - links: Fähe liegt schützend über ihren Jungen, rechts: 3 junge Baummartener

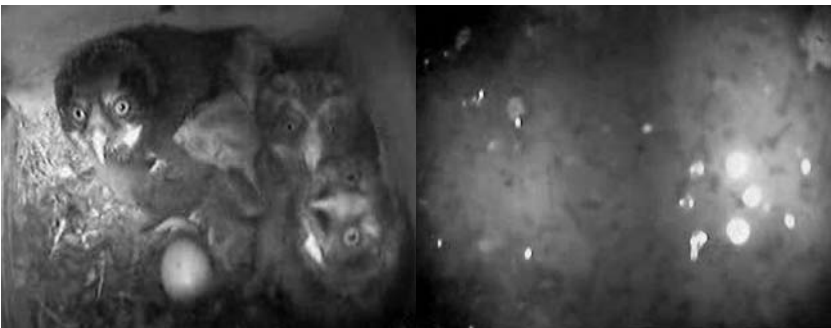


Abb. 4: links: 8 junge Raufußkäuse und 1 Ei im Nistkasten; rechts: Wasser in der Schwarzspechthöhle; das IR-Licht der Kamera spiegelt sich im Wasser; Höhlen mit Wasser brauchen in der laufenden Brutsaison nicht mehr kontrolliert zu werden. Sie können jedoch in späteren Jahren wieder austrocknen und genutzt werden.



Der Turmfalke – Vogel des Jahres 2007 oder doch nur ein ungebetener Gast in unseren Nisthilfen?

Dirk Berking

Eine genauere Beschreibung des Turmfalken und seiner Lebensweise erübrigt sich an dieser Stelle, da die meisten „Eulenschützer“ sich auch mit den Taggreifvögeln beschäftigen oder zumeist über eine umfangreiche Fachliteratur verfügen. Im Übrigen ist in diesem Jahr genug Material zu diesem Vogel erschienen. Trotzdem soll an dieser Stelle auch vom Landesverband Eulenschutz auf den Turmfalken eingegangen werden.

Seit Jahren versuchen engagierte Naturschützer diesen Greifvogel durch das Anbringen von Nisthilfen zu fördern. Wir im LVE haben dem kleinen Falken in den letzten Jahren kaum unsere direkte Aufmerksamkeit zukommen lassen. Dieses erstaunt doch ein wenig, wenn man sich die Belegung der Schleiereulennisthilfen mit Falken über die letzten Jahre ansieht (Abb. 1).

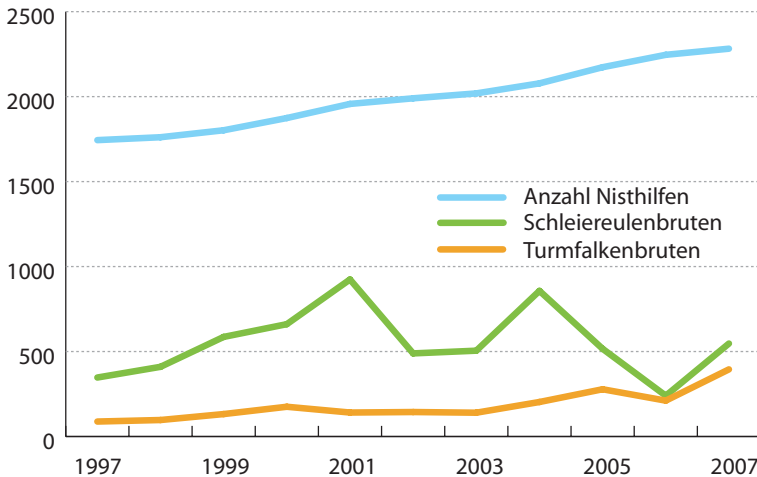


Abbildung 1: Entwicklung von angebotenen Nistkästen und der darin gefundenen Bruten von Turmfalken und Schleiereulen

Gerade im Brutjahr 2007 hat der Falke einen historischen Höchststand an Brutpaaren in unseren Nisthilfen erreicht. Legt man die Zahlen aus dem Brutvogelatlas Schleswig-Holsteins von 2002 zu Grunde, dann brüteten 2007 ca. 40% der Turmfalken in Schleswig-Holstein in unseren Nisthilfen. Dieses liegt sicher auch, genauso wie bei den vielen erfolgreichen Eulenbruten, an dem sehr guten Angebot an Mäusen. Jedoch fällt beim direkten Vergleich mit der Schleiereule auf, dass der Turmfalke über die Jahre konstanter steigende Brutzahlen in den Nisthilfen hat. Ein möglicher Grund ist das Ausweichen auf andere Nahrungsreserven in Mäuse armen Jahren. So ist es immer wieder spannend, die Reaktionen der Landwirte bei der gemeinsamen Kontrolle des „Hofkastens“ mit einer

Turmfalkenbrut zu beobachten. Dort findet man nicht nur Kleinnager, sondern auch das eine oder andere Küken von Wildvögeln, aber selten auch das aus dem hofeigenen Hühnerhof.

Erwähnenswert ist zudem, dass die Turmfalkenbruten in Schleiereulenkästen deutlich erfolgreicher sind als Bruten in Offenestern in Bäumen, da die Bruten in den Gebäuden besser vor Witterungseinflüssen und Fressfeinden geschützt sind. Aus diesem Grund wird sich die Anzahl der Turmfalken in Nisthilfen des LVE in den Folgejahren erhöhen, sofern man von einer Prägung auf den Brutort „Schleiereulen Kasten“ ausgeht. Wie in der „EulenWelt“ aus dem Jahre 2006 von Hans Dieter Martens beschrieben, kommt es nur selten zu einer erfolgreichen gemeinsamen Brut von Turmfalke und Schleiereule.

Zumeist gibt der Turmfalke das Brutgeschäft wegen der nächtlichen Störungen durch die Schleiereule auf. Er unterliegt dabei dem Negativfaktor, dass er sein Gelege im Vorraum der Nisthilfe ablegt. Somit steigt ihm die Schleiereule bei ihren nächtlichen Aktivitäten regelmäßig auf den Kopf. Bei einem späten Brutbeginn der Schleiereule verhindert das brütende/hudernde Turmfalkenweibchen jedoch aggressiv das Einfliegen und die Brut des Nachtjägers. Es bleibt die Frage, wie der Landesverband nun mit dem „Konkurrenten“ umgehen möchte. Da ja zumeist die Schleiereule als Sieger aus dem Kampf um eine Nisthilfe hervorgeht, könnte man sich aus diesem Konflikt heraushalten. Da aber der Turmfalke nicht umsonst als Vogel des Jahres ausgewählt wurde, sollte es auch im Interesse des Landesverbandes Eulenschutz liegen, eine aktive Rolle in der Förderung des Turmfalken zu übernehmen.

Im Bereich Dithmarschen, aber auch in anderen Kreisen hat sich das Anbringen eines Turmfalkenbrutkastens zusätzlich zu der vorhandenen Schleiereulennisthilfe als eine optimale Lösung herausgestellt. Dieser hat die folgenden Maße: Höhe: 48cm, Breite: 35cm, Tiefe: 30cm. Das Einflugloch ist ein Rechteck von 10x15 cm, welches möglichst weit oben in der Vorderwand ausgesägt wird. Der Kasten wird mit dem Ausflug ins Freiland montiert. Die Nisthilfe kann sogar noch während der Aufzuchtzeit der Jungfalken angebracht werden und eine Umsiedelung der Küken in den neuen Kasten ist problemlos möglich. In den folgenden Jahren brütet der Turmfalke dann in dem kleineren Kasten der seinen, jedoch nicht den größeren Raumsprüchen der Schleiereule genügt.



Turmfalkenbrut im Schleiereulenkasten

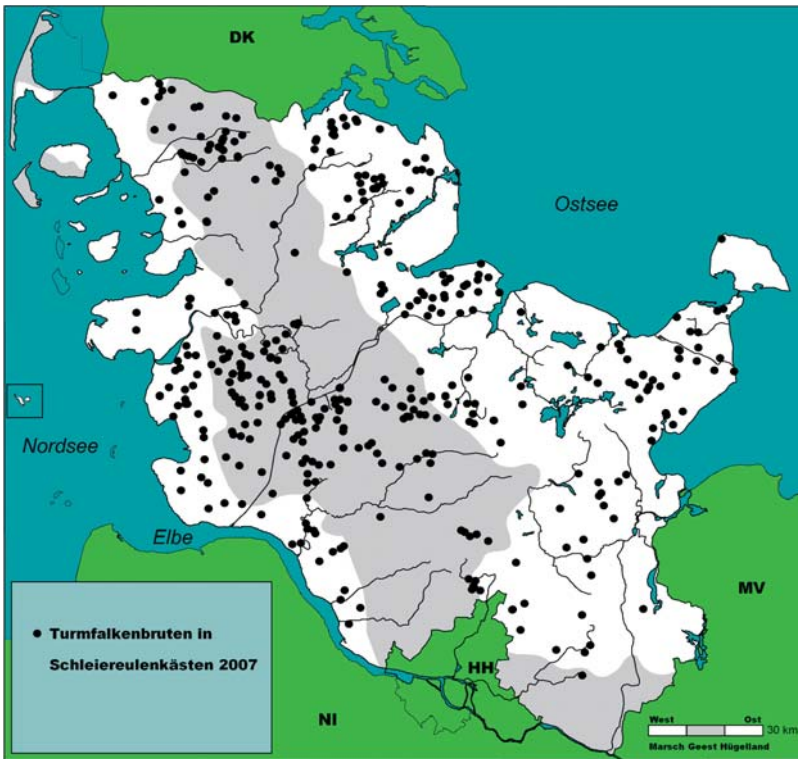


Abbildung 1: Das Vorkommen von Turmfalkenbruten in Schleiereulenkästen in Schleswig-Holstein 2007

Leider werden die Daten aus diesen Kästen noch nicht gesondert ausgewertet. Dieses ist als eine Zukunftsaufgabe des Verbandes zu betrachten. Dadurch könnten dann auch Fragen der Nahrungskonkurrenz zwischen Schleiereule und Turmfalke bzw. Steinkauz und Turmfalke eingehender untersucht werden. Siehe zu der Frage der Nahrungskonkurrenz auch den Bericht von G. Kaatz in der EulenWelt 2006.

Anhand der Karte (Abb. 3) kann man abschließend entnehmen, dass der Turmfalke flächendeckend in den Nisthilfen in Schleswig-Holstein brütet. Die ungleichmäßige Verteilung beruht dabei auf der Tatsache, dass einige Kästen erst nach dem erfolgreichen Ausfliegen der Falken kontrolliert wurden und in einigen Gebieten auch 2007 keine Kontrolle erfolgte.

Literatur

- KAATZ, H.-G. (2005): Reproduktionsraten des Steinkauzes in Abhängigkeit von Schleiereulen-Vorkommen. EulenWelt 2005: S. 24-25
 MARTENS, H. D. (2006): Erfolgreiche gleichzeitige Brut von Turmfalke und Schleiereule im selben Nistkasten. EulenWelt 2006: S. 32-33
 BERNDT, R.K., B. KOOP & B. STRUVE-JUHL (2002): Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Band 5, Brutvogelatlas. Wachholz Verlag, Neumünster

Bilder des Jahres 2007



Info-Stand des LV Eulen-Schutz auf der Pflanzenbörse in Altenhof am 29. April



Filmteam des SH-Magazins macht Aufnahmen von der Beringung junger Uhus am 31. Mai in Dithmarschen



Exkursion mit dänischen Raufußkauz Freunden von der Insel Bornholm am 2 Juni im Segeberger Forst. Von links: Hanne Tøttrup, David Nestved, Else Steffin, Thomas Christensen



Filmteam des SH-Magazins dokumentiert Freilassung der jungen Sperlingskäuze am 4. September im Segeberger Forst



World Owl Conference 2007 in Groningen

Karl-Heinz Reiser

Die 4. Welt-Eulen-Konferenz fand vom 31. Oktober bis 04. November 2007 in Groningen/Niederlande statt. Die Organisatoren konnten mehr als 150 Teilnehmer aus über 30 Ländern begrüßen. Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein war durch den 1. Vorsitzenden, H.D. Martens und den Leiter AK Uhu, K.-H. Reiser, vertreten. Neben den europäischen Ländern war Asien mit Delegationen aus China, Indien, Japan, Bangladesh, Malaysia, Thailand, Iran und Israel, die neue Welt mit Vertretern aus den USA, Canada und Brasilien, sowie Afrika mit einem Teilnehmer aus Kamerun vertreten. Unter den europäischen Ländern waren auch die Osteuropäer und die Balkanstaaten gut vertreten.

In mehr als 100 Beiträgen wurden Eulen aller Kontinente außer Australien abgehandelt. Durch den Tagungsort bedingt waren Berichte über die europäischen Arten in der Überzahl. Interessante Beiträge gaben einen guten Überblick, vor allem über Bestandsdichten, Verhalten und Bedrohungen, besonders auch für Schleiereule und Steinkauz. Wertvolle Kenntnisse über den Bestand des Uhus konnten den Beiträgen aus Finnland und der Schweiz entnommen werden.

Im technischen Teil der Vorträge stellte H.D. Martens die Höhlenkamera vor. Die anschließende praktische Vorführung wurde von vielen Tagungsteilnehmern wahrgenommen. Am Freitag fand die Jahrestagung der AG Eulen statt, auf der Dr. J. Wiesner zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde. Zweiter Vorsitzender wurde Martin Lindner, Schatzmeister bleibt Klaus Hillerich.

Die Abende waren durch Filmvorführungen ausgefüllt und gaben einen Einblick in das Innere einiger Eulenkinderstuben und zeigten neue Arten in fremden Kontinenten. Dem Samstag (03.11.) waren die Exkursionen vorbehalten. So konnte die Insel Schiermonnikoog besucht und mit dem Fahrrad erkundet werden. Eine andere Tour führte zu den Gänsescharen in Friesland, Besuch einer Pflegestation für Vögel und Säugetiere sowie zu ausgewählten Biotopen. Alle Touren wurden von versierten niederländischen Ornithologen geführt. Die nächste Tagung ist für den späten März 2010 in Uruguay vorgesehen.



Hans Dieter Martens im Gespräch mit anderen Tagungsteilnehmern auf der World Owl Conference in Groningen



Früheste Eulenbruten in Schleswig-Holstein im Jahre 2007

Hans Dieter Martens

Seit 2001 wird die jeweils früheste erfolgreiche Eulenbrut der von uns in Programmen bearbeiteten Eulenarten dokumentiert. In Tab. 1 sind die einzelnen Arten aufgeführt, wobei bei der Schleiereule und dem Raufußkauz auch die spätesten erfolgreichen Zweitbruten notiert sind.

Wie die Abb. 1 zeigt, haben nach dem milden Winter des Jahres 2007 alle Eulenarten mit Ausnahme des Waldkauzes mindestens eine Dekade früher mit der Brut begonnen als im Vorjahre. Schleiereule und Raufußkauz haben sogar erfolgreiche Zeitbruten aufgezogen (Tab. 1). Dabei wurden die letzten Raufußkäuse erst Ende August und die letzten Schleiereulen erst im Laufe des November flügge. Nachdem bisher ein früher Winter ausgeblieben ist, könnten Junge der Spätbruten durchaus die nächste Brutsaison erreichen und dann schon als Brutvögel kontrolliert werden.

Tab.1: Frühester Brutbeginn unserer Eulen im Jahre 2007

Art	mittlere Brutdauer	1. Ei gelegt	1. Junges geschlüpft	Anzahl Eier	Anzahl Nestlinge	Ort	Kreis
Uhu	36	06.02.	14.03.	3+	3+	Holzbunge	RD
Waldkauz	28	27.02.	27.03.	5	5	Welmbüttel	HEI
Schleiereule	32	01.03.	02.04.	7	7	Looft	IZ
späte Brut		09.08.	10.09.	8	3	Wulfshagenerhütten	RD
Raufußkauz	26	14.03.	09.04.	5	4	Rickling	SE
späte Brut		21.06.	17.07.	4	4	Sachsenwald	RZ
Steinkauz	26	08.04.	10.05.	6	6	Tellingstedt	HEI

Dekaden

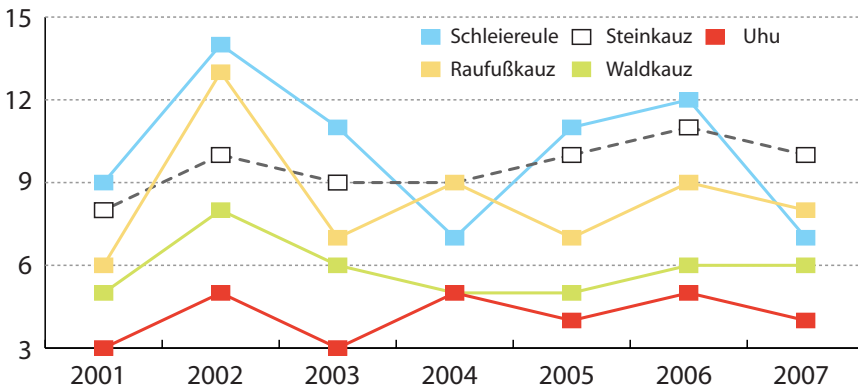


Abb. 1: Frühester Brutbeginn unserer Eulen in den Jahren 2001 - 2007



Kontakt

Vorsitzender: Hans Dieter Martens
Gettorfer Weg 13
24214 Neuwittenbek
Tel.: 0 43 46 - 75 94
Email: Hans.Dieter.Martens@t-online.de

Ansprechpartner für die Artenhilfsprogramme

Uhu:	Karl-Heinz Reiser	Tel.: 0 46 05 - 564	KHRReiser@aol.com
Raufußkauz/ Sperlingskauz:	Hans Dieter Martens	Tel.: 0 43 46 - 75 94	Hans.Dieter.Martens@t-online.de
Schleiereule/ Steinkauz:	Dirk-Peter Meckel Peter Finke	Tel.: 0 48 92 - 85 94 06 Tel.: 0 48 21 - 7 54 68	Peter.Meckel@freenet.de PeterFinke@Versanet.de
Waldkauz:	Matthias Haupt	Tel.: 0 43 47 - 71 16 77	KirstenRenner@t-online.de

Ansprechpartner für die Homepage (www.eulen.de) und die *EulenWelt*

Stefan Wolff Tel.: 0 48 62 - 10 42 31 Wolff@mellum.de

Spendenkonto: Vereins- und Westbank
BLZ 200 300 00
Konto-Nr.: 302 680 03

Impressum

Herausgeber: Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.
Schriftleitung: Stefan Wolff Tel.: 0 48 62 - 10 42 31
Redaktion: Rüdiger Albrecht Tel.: 04 81 - 51 65
Dirk Berking Tel.: 0 48 33 - 13 54
Hans Dieter Martens Tel.: 0 43 46 - 75 94
Erscheinungsweise: jährlich
Satz und Layout: Stefan Wolff Tel.: 0 48 62 - 10 42 31
Internet: <http://www.eulen.de>

Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise), Abbildungen, Tabellen und Fotos nur mit Zustimmung des Verbandes.

Hinweis: Diese Broschüre wurde hergestellt mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume.

